Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 [i.e. 40] (1958)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

1085

AZ Winterthur, 4. September 1958
37. Jahrgang Nr. 50

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Heute schweizerischer Meitlitag

und Tagung der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen

(8) *Unser SAFFA-Tagebuch*

25. August

Nicht nur dankt die Saffa auf vielfältige Weise der namenlosen, der unbekannten Schweizer Frau für ihr stilles Wirken, ihr Mittendrinstehen im Leben, im Kampf ums Dasein, sondern umgekehrt hat sie, unbekannt, ihren Namen nicht nennend, eine einfache, aus irgendeinem der Täler unseres Landes stammende Frau, so erzählt Fräulein Dr. E. Rikli, ihr für all das Viele und Schöne, das die Saffa biete, gedankt. Spontan, scheu, still sich aus dem Strom der Dahingehenden ihr zuwendend, ein paar Blumen als Gabe in der Hand . . .

Im Motorboot Bürkliplatz-Landungssteg bei den Rosenbeeten, beim Alkoholfreien . . . Ein kleines Meiteli, grazil, blond, von Albert Anker gemalt und aus einem der Gemälde entlaufen, sitzt neben einem auffallend finster dreinschauenden schweigsamen Mann, dem Vater, im Boot. Grosse, fast zu grosse Augen in einem etwas blassen Gesichtchen, ein nachdenkliches Persönchen, doch nicht ohne Schalk, nicht ohne die Lichter der Freude im beweglichen Blick. «Vati», fragt es den Fels an seiner Seite mit zartem Vogelstimmchen, «säg, gö mr jetz zur Saffa?» — Schweigen. — Nach einer kleinen Weile: «Vati, gäll, jetzt si mr bald bir Saffa?» — «He dänk, wirsch wou no möge gwarte. Sones Gschtürm die ganzi Ziit!» — Hörst du nicht, brummiger Vater dieses entzückenden, ahnungsvollen Mädchens, wie es immer wieder in süsser Hartnäckigkeit «zur Saffa, bir Saffa» sagt? «Wo isch si de jetz afe, d'Saffa?» geht das Fragen weiter, scheu, aber eindringlich. Der Vater — schweigt. «Säg'», lässt das Mädchen mit den grossen Augen nicht locker, «isch si vorusse, d'Saffa, was tuet si?» Wie schön . . . «was tuet si, d'Saffa»! Das kleine Mädchen stellt sich eine Frau vor, ahnt und spürt ihr geheimnisvolles Wirken. Alle reden ja von ihr. Es muss eine gans bsunderbare Frau sein. — Ob dieser Vater vielleicht im Pavillon «Eltern und Kinder», ob er sonst irgendwo, in der «Linie» am Ende, einmal direkt bis in sein Wesen hinein angesprochen, angehämmert wird? Hoffen wir's!

26. August

Vorwürfe am laufenden Band, schriftlich, mündlich, telephonisch . . . «Nichts von der Insel! Gehst du nie auf die Insel? Haben Sie den Charme dieses Eilands nicht erfasst?» usw. Um die Wahrheit zu sagen, es fehlt an der Zeit, der nötigen Musse, einen Inseltag zu verleben, sich eine ungestörte Stunde lang so nah dem Wasser, so von sommerlichem Himmel überdacht irgendwo in den Ferien zu wähnen, auf der Ufenau oben am See, auf der St.-Peters-Insel bei Biel, auf der Mainau, irgendwo in der Frische und leichten Brise einer nordischen Fischerinsel. Vielleicht am letzten Tag, wenn der Auszug der Penaten unweigerlich vollzogen werden muss, vielleicht nachher, wenn als festgefügte und doch so luftig lichte Erinnerung an die Saffa die Insel bestehen bleibt. — Oder: «Nie ein Wort von den Bratwurst- und Cervelatsbratern, der Schar der Kaufleute, Männer und Frauen, längs der Ladenstrasse! Nichts von der ausgezeichneten Glace, die am Stand der Köchinnen in den niedlichen Töpfchen verkauft wird?» Und zum Beweis, schwupps, steht so ein Töpfchen auf dem Redaktionstisch, gleich von Ameisen beschnuppert und von ihnen als süss, des obersten Gütezeichens des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft würdig befunden. In der Tat: Prima! — Ueber den Markt der Bauernfrauen auch — nichts — wird geklagt, nichts von dem chüstigen Brot, im zürcherischen, bei Winterthur befindlichen Rickenbach, gebacken, von den aus dem bäuerlichen Thurgau stammenden Zöpfen, dem Flachsöl, das wir als Müsterchen mit nach Hause nehmen dürfen, den vielen guten dort zu erhaltenden Sachen allen! — Nichts von der Locanda Ticinese mit dem malerischen mercato unter den Arkaden, dem idyllischen Körbe- und Fiaschi-Lager auf einem ausgedienten «Schwälbli», einem aus der Reihe der Wollishoferwerft-Schiffe zur Saffa davongelaufenen Zürisee-Schifflis (so hübsch drückt sich sie, die mich darauf aufmerksam machte, unsere Regula Streuli im Pressefoyer aus), mit der Ia Pizza, den andern so leckeren Gerichten! Viel zuwenig vom Wohnturm, vom Kinderland, der Pouponnière! Und das unvergessliche Konzert, von Hedy Salquin dirigiert, vom Saffa-Orchester mit den Solistinnen Maria Stader und Elsa Cavelti geboten, das — nur eines von vieren — bis weit über die Saffa hinaus nachklingen wird!

27. August

Strahlender Festtag des Zürcher Volks! «Gib Liebe mir ins Herz hinein!» singt der grosse Chor am Anfang, «Grosser Gott, wir loben dich!» am Schluss der Feier. Gegen den See hin, auf dem Platz, hineinwachsend in den zwischen Sommer und Herbst noch einmal heiss und tiefblau erstrahlenden Himmel — ein Mauer junger Mädchen, aufgeschlossene ernst-frohe Gesichter, unverkennbar schweizerisch, gut, echt. Gottfried Keller, wäre er auf diesem Platz, in dieses Fest dahergekommen, würde sie bestimmt mit Freude betrachten und ihnen zuhören, wie sie das Lied der Jugend singen. Die Frauen von morgen übrigens. Werden sie so sein, wie die Sprecherin des festlichen Vormittags, Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner, sie wünscht, «nicht nur mit den Händen, dem Herzen, sondern auch mit dem Kopfe wirkend»? Wir möchten verheissen: ja.

Ein Magistrat, vernehmen wir, der nicht dabei sein könne, habe das Liebste, was er besitze, seine Frau, an das Zürcher Fest geschickt. Später sind wir dieser schweizerischen Magistratsgattin begegnet. Diese Begegnung nun, einfach, herzlich, echt im Ton, natürlich, überaus liebenswert, halten wir im Tagebuch fest. Sie verpflichtet.

Leider fehlen Zürichs Stadtpräsident und seine Frau, die landesabwesend sind.

28. August

Die Männer haben, die Dichter, mit ihrem kleinen Angebinde lyrischer Art «Das Wort als Gabe» den Frauen gedankt. Immer haben wir aber auch irgendeinem Mann ein Wort des Dankes zuzurufen. Auf einem der Bahnsteige im Zürcher Hauptbahnhof, früh am Morgen. Es muss wohl im Marschbefehl einer Redaktorin stehen, dass sie manchmal auf so einen Frühzug mit einem Expressbrief bis vorn an des Zuges Spitze, zum dort placierten Postwagen vorzustossen hat, rechtzeitig eine Sendung Manuskripte zu befördern . . . Endlos die Strecke, mühsam, mühsam, wie in einem Traum, wenn wir nicht vorwärtskommen. Sieh da, ein Kondukteur erbarmt sich. «Chömed Sie, gähnd Sie mir das Züg!» Fast finster das Gesicht. Es könnte sein, dass er noch «aber rasch!» befehlen würde. Doch — so ist einheimische Männer-Ritterlichkeit. Sie ist schon recht. Jedenfalls ist sie dann echt. «Usnahmswiis», sagt er noch, der Ritter Georg auf dem Perron, ein Arbeitsmann unseres Landes, die Nummer 2977 auf der umgehängten Billettasche. Danke!

29. August

Journée Cantonale Neuchâteloise . . . Frohes, anmutiges Trachtenvolk ist nach Zürich gekommen. Sie strahlen, diese Paare in ihren Kostümen, die an die Gemälde Léopold Roberts erinnern, etwas wohltuend Heiteres, eine geradezu beneidenswerte Ruhe aus, als kämen sie von einem andern Stern. Alle sagen wir dasselbe: Wir möchten ihnen öfter begegnen, ihre schönen Chansons, ihr Theaterspiel noch manchmal hören!

Dass aber abends, wenn wir in der Schwebebahn durch einen in Gold getauchten Himmel aus der Saffa wegfahren, wenn die alten Prunkhäuser wie das Rote Schloss als Silhouetten gegen den lichten Hintergrund des Abends stehen, wir plötzlich eine riesengrosse Frau auf einem der Balkone unruhvoll hin und her dem Geländer entlang gehen sehen, was, bitte, bedeutet es? Stimmt etwas nicht mehr ganz? Aber da auch unsere Redaktionssekretärin es sieht, auch sie, vom Finger eines Spuks berührt, erschrickt und erbleicht . . . Hat sie einen Palmzweig, trägt sie einen Staubwedel in der Hand, hin und her, jetzt da, jetzt dort, auf dem kleinen, vom Geländer begrenzten Raum . . ? Verwunschen, verdammt . . ? Jemand muss sie erlösen. Wird das Wort, das zu solcher Befreiung nötig sein wird, dem Dichter gegeben sein, der im Hinterhof jenes stolzen Hauses ein empfindsamer, verträumter Knabe war, und auf jenem Dach, an eben jenem Geländer gar manchmal stehend, in ferne Abendhorizonte träumte? Vielleicht. Wahrscheinlich. — Eine grünlich patinierte allegorische Gestalt auf einem Giebel, dem Geländer vorgelagert, dessen kann man sich dann, die wir so schreckliche Wirklichkeitsmenschen geworden sind, allem auf den Grund gehend, im Sonnenlicht des Tages vergewissern, bewegt sich natürlich dadurch, dass wir — es ist ein optisch bedingter Vorgang — uns in der Sesselbahn vorüberbewegen. Schaut selber, liebe Freunde, abends, es ist ein ganz eigenes Spiel! Wer schreibt die Melodie dazu?

bwk

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

Programm
Programme

Donnerstag, 4. September

Meitlitag

12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi.** Susanne Stroun, Klavier (Werke von Händel, Haydn, Graenicher, Gagnebin, Chopin, Mendelssohn). Siehe Seite 9.

17.00 **Club-Pavillon:** Bund schweizerischer Pfadfinderinnen: Film über das Weltlager in Goms 1957.

20.00 **Kinderland:** In der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.

20.30 **Theater: SOIREE DE BALLET ET DE SPECTACLE.**
Salle d'attente: Idée et réalisation de Marie-Eve Kreis, Bâle.
Ballettakademie Zürich, Leitung Herta Bamert:
Les Sylphides Musik: Chopin.
La cage d'or Musik: Max Lang.
Scaramouche Musik: Darius Milhaud.

Programm
Programme

Freitag, 5. September

10.00 **Club-Pavillon:** Cours de démonstration pour la préparation de la future mère «Accouchement sans douleurs» allemand et français. Siehe Seite 9.

12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi:** Denise Hagmann, Gesang, Gabrielle Montandon, Cello, Christine Montandon, Klavier (Werke von Reichel, Montandon). Siehe Seite 9.

14.30 **Club-Pavillon:** Hausmusik.

ab 19.30 **Promenadenkonzert** der Stadtmusik Eintracht.

20.00 **Kinderland:** Elternschule im Welschland. Madame R. Voluter de Loriol, Genf.

20.00 **Festhalle:** Einblick in das Turnen des Schweizerischen Frauenturnverbandes.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 9.

20.15 **Club-Pavillon: Heddy-Maria Wettstein spielt Monodramen.** Siehe Seite 9.

20.15 **Gottesdienstraum:** Evangelische Bibelarbeit mit Frl. Dr. Marga Bührig, Zürich.

Programm
Programme

Samstag, 6. September

Journée cantonale vaudoise

10.35 Grosser Umzug Sihlpost - Gessnerbrücke, Bahnhofstrasse - Alpenquai - Ausstellung.

15.00 Halle des fêtes. Danses et chansons par les groupes de l'Association du costume vaudois. Fifres et tambours et fanfare des Collèges cantonaux.

20.30 **Théâtre: Cabaret Romand** avec Gilles et Urfer, Béatrice Moulin et la Compagnie du Lyceum de Lausanne. Création de «La Pantouffle». Farce ballet de Ernest Clerc, Musique originale de J. F. Zbinden.

15.00 **Club-Pavillon:** Bergsteigerkost für ausserordentliche alpinistische und sportliche Leistungen. Referenten: Prof. Dr. Arnold Heim und Alpinist Alfons Voit.

15.00 **Festhalle:** Waadtländer Darbietungen.

16.00 **Theater:** Toni Flach: **«Eine Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule».** Siehe Seite 9.

20.00 **Kinderland:** Adelheid Trepp: Die Pflege der Phantasiekräfte in Erziehung und Unterricht.

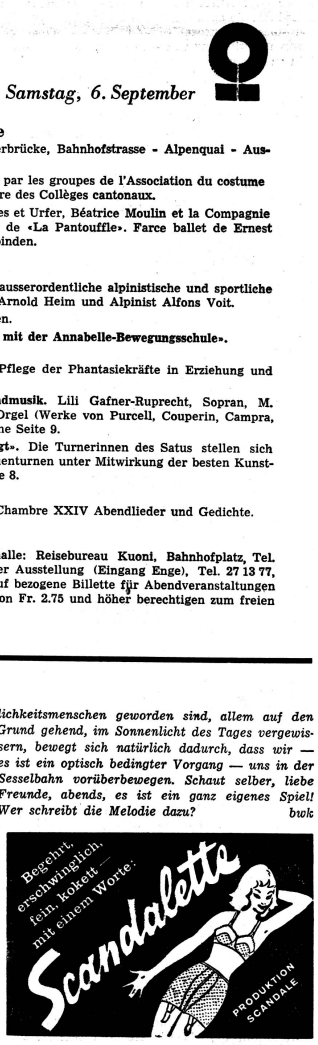
20.15 **Gottesdienstraum: Geistliche Abendmusik.** Lili Gafner-Ruprecht, Sopran, M. Defrancesco, Flöte, Gisèle Blanc, Orgel (Werke von Purcell, Couperin, Campra, Scheidt, Bach, Vivaldi, Bach). Siehe Seite 9.

20.30 **Festhalle: «Fröhlich und beschwingt».** Die Turnerinnen des Satus stellen sich vor. Vom Mädchenturnen zum Frauenturnen unter Mitwirkung der besten Kunstturnerinnen des Satus. Siehe Seite 8.

20.30 **Theater: Cabaret Romand.**

22.00 **Club-Pavillon: Dank der Männer.** Chambre XXIV Abendlieder und Gedichte.

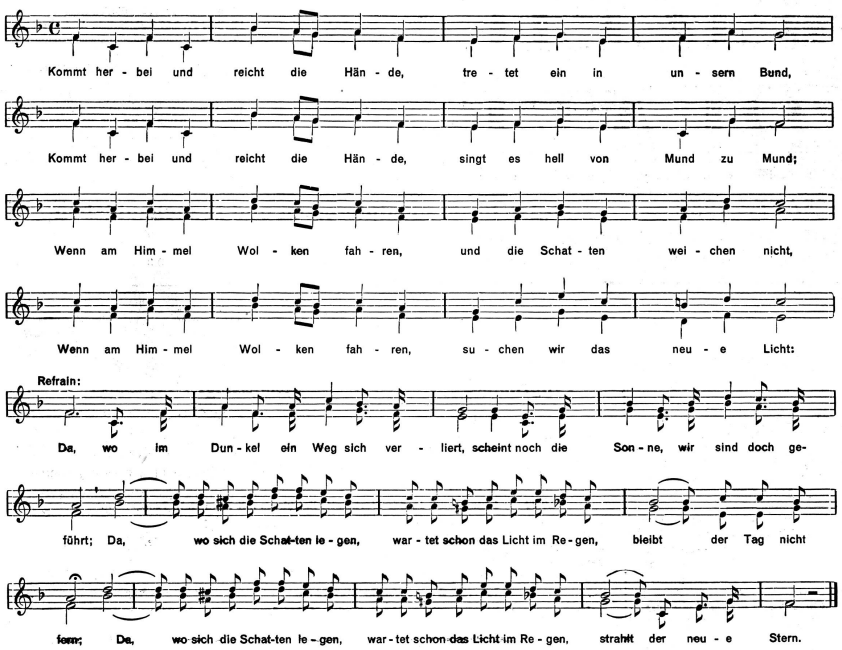
Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.



Meitli-Lied

(Zum «Meitli-Tag» der Saffa, 4. September 1958)

Von Ernst Kappeler



Wenn der Haß die Welt zerrüttet,
Schließen wir die Reihen dicht,
Wenn der Haß die Welt zerrüttet,
Suchen wir das neue Licht.
Laßt die Macht der Menschen dröhnen,
Einmal fallen Haus und Stein,
Laßt die Macht der Menschen dröhnen,
Hüte still des Herzens Schein:
Refrain: Da, wo im Dunkel ein Weg sich verliert...

Willst du diese Welt ertragen,
Schau mit Mut und Liebe auf,
Willst du diese Welt ertragen,
Blicke in der Sterne Lauf;
Über allen Wolkentürmen
Glitzern Sonnen ungezählt,
Über allen Wolkentürmen
Hat das Licht uns auserwählt:
Refrain: Da wo im Dunkel ein Weg sich verliert...

Herr Ernst Kappeler und der Verlag «Schweizer Jugend», Solothurn, haben uns freundlicherweise den Abdruck gestattet und das Cliché zur Verfügung gestellt.

Heute schweizerischer Meitlitag an der SAFFA

Gemeinsamer Auftakt auf dem Festplatz um 10.30 Uhr. Olga Meyer, Perle Bugnion und Felicina Colombo begrüssen die Mädchen. Das Saffa-Meitlitag-Lied wird gesungen. (Siehe Seite). — Bestellte Lunch-Säcke werden bei der Festhalle ausgegeben. Mittagsandacht, besonders für junge Mädchen durchgeführt. Um 14.00 Uhr Führungen durch die Ausstellung. Nachher in der Festhalle Singen, Modeschau, Vorführung der Modelle des Saffa-Meitliwettbewerbs. Reigen und Schaustücke. Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten. Fröhliche Spiele auf dem Festplatz. Kochkunst-Demonstrationen. Prämiierte Laienspiele aus dem Meitliwettbewerb. Jugendvorstellung im Ausstellungstheater (s. Programm), Schlussingen mit Willy Gohl auf dem Festplatz. Am Abend vom Verein Zürcher Jugendhaus in der Festhalle veranstalteter Jugendtanzabend.

Robinsonsküche am Meitlitag der SAFFA, 4. September 1958

Viele blaue Blusen werden am 4. September auf dem Festplatz zu erblicken sein: denn die Pfadfinderinnen von Zürich (Führerschule) möchten speziell Nichtpfadfinderinnen mit allen Freuden einer Robinsonküche vertraut machen und ihnen den Spass dieser improvisierten Küche zuteil werden lassen.

Es brauchte auch dafür eine Dosis Abenteuergeist, um dies bewerkstelligen zu können, denn gar manche Bewilligung wurde benötigt, um endlich ans Ziel zu gelangen.

Zweierlei ist es, im Wald oder auf dem Festplatz abzukochen.

1. Robinsonsküche an einem Samstagnachmittag im Wald.
2. Robinsonsküche am Meitlitag an der Saffa, 4. September 1958.

Gemeinsames:

Lebensmittel: je nach Rezept: Tomate, Brot, Käse, Speck, Cervelat oder 1 Ei, 1 Stück Brot.

Kochgelegenheit:

Irgendwo an idyllischem Platz, nicht zu nahe eines Baumes. Material: Holz vom Wald, Zündhölzer, etwas Zeitung, ein flacher Stein, ein grünes, langes Stück Holz.

Kochgelegenheit:

Festplatz, Material: speziell angefertigte Roste, besondere Unterlage, Zündhölzer, etwas Zeitung, Holzkohle, kleine Buchenscheiter, flacher Stein, grünes, langes, dünnes Holz, weiter: Einwilligung des Baubüros, besondere Bewachung der Feuerpolizei, Zusage der Gewerbepolizei, Beziehungen zu einem Frigidaire usw.

Zweck:

Kochen und sich ernähren können ohne Pfannen, Förderung des praktischen Sinnes, sich zu helfen wissen, Phantasie walten lassen.

Die Oeffentlichkeit erwartet ganz selbstverständlich von der Pfadfinderin, dass sie Hand anlegen kann, praktisch ist und in einer Notlage nicht den Kopf verliert; man erwartet von ihr saubere Gesinnung und Haltung. Die Pfadfinderzeit ist die beste Grundlage für den Umgang mit Menschen.

Diese lebenswichtigen Dinge kann die Pfadfinderin ebensogut auf dem Festplatz wie draussen im Wald üben.

Viele Wege führen nach Rom, so kann man auch die Mahlzeiten «à la robinsons» auf verschiedene Arten zubereiten. Im Wald sowie auf dem Festplatz wird ein Spiegelei auf einem heissen Stein schmoren und von der Brotrinde, welche gewissermassen die Pfanne ersetzt, vorm Zerrinnen bewahrt. Wir wollen nicht so sehr auf den Einzelheiten herumpochen, sondern vielmehr stets versuchen, uns den Umständen entsprechend anzupassen und uns zurechtzufinden — und aus dem, was uns in die Hände gelegt wird, etwas Rechtes zu machen.

Der Robinsonsküche auf dem Festplatz wird die Romantik der Natur fehlen. Es fragt sich, ob man dies noch Leben im Freien nennen darf und was die Kocherei noch mit Robinsonsgeist gemeinsam hat.

Weshalb sollen wir aber nur Robinsone im Wald sein? Es machte uns doch auch viel Spass, mit der Architektin den Festplatz zu besichtigen und auszumessen, die Beschaffenheit der Steinplatten zu prüfen (es musste ein spezieller Rost angefertigt werden, dass die Platten nicht vom Feuer gesprengt wurden); einen uns wohlgesinnten Vater und Bruder zu finden, der diese Roste ausprobierte und lieferte; einen Gönner von Holzkohle aufzutreiben; von der Polizei die notwendige Feuerwache zu bekommen; bei der Gewerbepolizei die entsprechende Bewilligung einzuholen und nicht zuletzt Plakate und Dekorationen zu malen.

So sind wir denn diesmal Robinsone in der Bürokratie!

RML

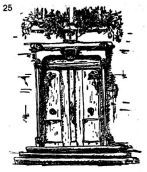
Von den Freundinnen junger Mädchen

Im Jahre 1877 versammelte sich in Genf der erste Kongress der Internationalen Abolitionistischen Föderation, um über die damals schon so aktuellen Fragen von Moral und Sittlichkeit zu verhandeln. Schon damals wurde der Mädchenhandel auf die raffinierteste Weise begangen, dem sehr viele Mädchen zum Opfer fielen. Man musste mit allen Mitteln verhindern, dass die jungen Mädchen, die zum erstenmal das elterliche Heim verliessen, in die Hände dieser berüchtigten Banden gerieten. Daher beschlossen am letzten Tage dieses Kongresses im September 1877 32 Damen aus 23 Städten und 7 verschiedenen Ländern, ein internationales Netz des Schutzes und der liebevollen Fürsorge auszuspannen «zugunsten der jungen Mädchen, welche gezwungen sind, ihr Brot in der Fremde zu verdienen». Damit war vor nun 81 Jahren der erste Stein zum internationalen Bund der Freundinnen junger Mädchen gelegt. Der internationale Sitz wurde von Genf, der Gründungsstadt, nach Neuenburg verlegt, wo er bis zum Jahre 1953 blieb, um dann wieder aus technischen Gründen, die unmittelbare Nähe der Internationalen Institutionen suchend, zurück nach Genf verlegt zu werden. — Erst 6—10 Jahre nach der internationalen Gründung organisierten sich 8 Länder, darunter die Schweiz, zu Vereinen, die national, aber in engster Verbindung mit den anderen Landesvereinen, ihre Freundinnenwerke weiterführten.

Welches sind nun die wichtigsten Arbeiten all dieser mehreren Tausenden Freundinnen? Zuerst wollen wir den Erkundigungsdienst erwähnen. Die Freundinnen besitzen Adressenmaterial, mit welchem sie über beinahe alle gewünschten Adressen nah und fern Erkundigungen einziehen können. Periodisch werden mit anderen Vereinen, die die gleichen Ideale verfolgen, internationale Adressbüchlein herausgegeben. Auch der schweizerische Verein veröffentlicht das Verzeichnis seiner Vorstände, offiziellen Organe und Werke. Immer von neuem rücken die Freundinnen Inserate in die Zeitungen ein, die Jugend warnend und sie bittend, nicht in die Welt hinauszufliegen, ohne sich vorher gründlich über die angebotene Stellung erkundigt zu haben. Im Inserat stehen die Adressen der Erkundigungsstellen für das Ausland (Zürich, Lausanne) oft auch Adressen der Inlands-Erkundigungsstellen, welche die Freundinnen in den meisten Kantonen unterhalten. Den jungen Mädchen stehen alle Freundinnenwerke zur Verfügung. Im grossen Bahnhof trifft die junge Tochter die Bahnhofhelferin, die ihr in ihrer schmucken Uniform helfend zur Seite steht, sei es um einen anderen Zug zu besteigen, sei es um sie auf dem kürzesten Weg an den von ihr bezeichneten Bestimmungsort zu begleiten oder auf jegliche Frage zu antworten. Die Bahnhofhelferin steht aber nicht nur im Dienste der jungen Mädchen, sondern allen Reisenden, die ihre Hilfe nötig haben. Auf allen grösseren Bahnhöfen gibt es ständige Agentinnen. An kleineren Orten genügt eine Karte an die offizielle Freundinnenadresse, und eine Freundin oder Fürsorgerin eilt zur Bahn, um der jungen Reisenden behilflich zu sein. Wir haben 10 Bahnhöfe mit ständigen Hilfen, 16 mit Hilfe auf vorhergehende Anmeldung hin. Oft wird die ankommende junge Tochter an eines der vielen Heime verwiesen, um dort zu übernachten, wenn sie am gleichen Tage nicht weiterfahren kann, oder um im Freundinnenheim einen längeren Aufenthalt zu nehmen, wie auch um vom Heim aus ihre Lehre zu absolvieren, eine erste Stelle anzutreten oder Schulen zu besuchen. Im Heim der Freundinnen, deren die kantonalen Sektionen 19 besitzen (Zürich 4, Basel 2), findet das junge Mädchen von seiten der Vorsteherin einen freundlichen Empfang, vertrauensvoll kann sie sich ihr mit all ihren Problemen nähern. Im Kreise

---

25



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Eines Schriftstellers, Mutter, doch nicht etwa ...»

«Warte, Katrina! Unterbrich mich nicht! Später! — Ich wusste nun, dass ich ihn an dieses Mädchen ganz hergeben musste; denn wie hätte sie wohl, der Kraft, des Zaubers, der Eigenart ihres Wesens bewusst, zu etwas Halbem ja gesagt?

Es blieb lange still, sehr still zwischen uns, Katrina. Der Fluss rauschte dumpf. Im Garten knackte dann und wann ein Ast. Auf der Brücke hörte man Schritte und Stimmen, Mädchen sangen ein Lied. Es klang schön und friedlich in die Stille. Nie werde ich vergessen, wie jenes Lied ertönte: ‚O mein Heimatland, o mein Vaterland' haben die Mädchen gesungen.

Darauf haben wir uns — wohl zum erstenmal während unserer Ehe — gründlich ausgesprochen. Ich musste zugeben, dass ich Fridli ohne Liebe geheiratet hatte. Weder Feuer noch Glut der Leidenschaft waren da, als wir Hochzeit hielten, und Fridli beteuerte, dass diese Begegnung in den Bergen ihn nicht in solcher Weise mitgerissen hätte, wenn ich es nicht gewesen wäre, die ihn in ein tiefes und schönes Erleben der Liebe geführt haben würde. Vielleicht . . .

Und ich? Nun, ich erzählte Fridli, wie ich als Neunzehnjährige bei Nacht und Nebel mit einem jungen Mann, den ich liebte, davongehen wollte. Mein Vater hatte mir verboten, mich mit ihm zu treffen. Er war wohl der kühnste Bursche weit und breit. Ach, ich hätte ihm stundenlang zuhören mögen, wenn er von Kanada erzählte, wo er eine Farm besass und wo er wieder hinzureisen gedachte. Ihn liebte ich mit Leidenschaft, mit Feuer und Glut, Katrina, das ist die Wahrheit. Tausendmal haben wir uns geküsst. Es war abgemacht, dass ich trotz Vater Zweifels Verbot mit ihm gehen würde. Er hatte mich mutig und verwegen genug gewähnt, des allzu strengen Vaters Gebote zu missachten und ihm zu folgen . . . Aber ich war nicht mutig, noch war ich verwegen. Aengstlich und feige bin ich gewesen. Anerzogener Gehorsam, eine gewisse Entschlusslosigkeit im entscheidenden Augenblick, allzuviele Bedenken . . . Wohl wusste ich: Jetzt fährt er weg, jetzt wartet er unten an der Station am See, er wartet auf mich, ich . . . ich komme nicht . . . Doch bei ihm gab es kein Entweder-Oder. Er änderte seine Pläne nicht. Er war fort. Ich habe nie mehr von ihm gehört. Damals ist die Freude in mir erstorben. Das Leben hatte allen Sinn für mich verloren. Ich brachte die Wochen, die Monate, die Jahre so hin.

Aber auch Fridli war es bewusst geworden, wie wir uns innerlich fremd waren, als wir heirateten. Gewiss haben wir Achtung voreinander empfunden, auch eine gewisse Art von Zuneigung mag sich ergeben haben, doch sie, die das Ganze will, das Ganze gibt, die Liebe, fehlte.

Sieben Jahre lang warteten wir auf unser Kind. Dann kam eine schöne Zeit. Beide waren wir dankbar für die paar fast glücklichen Jahre, da wir den Tobisli hatten. Der Schlag, ihn zu verlieren, traf uns beide schwer. Mich warf er vollends zu Boden. Ich wurde eine Fanatikerin des Schmerzes. Ich lebte nur noch diesem Schmerz. Ach, es ist wahr, ich würde manches anders machen, wenn ich nochmals . . .

Ich sagte zu Fridli, dass ich alles gut verstehen könne, dass ich ihm keine Hindernisse in den Weg legen, ihm nichts erschweren, ihn gewähren lassen würde, nur es sei nicht leicht, und er müsse Geduld mit mir haben.

Andern Tags fuhr er weg. Ich blieb zurück. Doppelt allein gelassen, wankte ich unter dieser neuen Prüfung und war unsicher, ob und wie ich nun den Weg finden würde. Ich suchte Trost in der Arbeit, im Wort der Schrift. Es ging nur mühsam, nur schwer. Im Hause richteten wir eine Sockenstrickerei und -flickerei ein, deren Leitung ich innehatte. Aber immer war etwas Dumpfes, Bedrückendes da, und ich dachte, dass ich zeitlebens in dieser schrecklichen Schwere und Mattigkeit verharren würde. Ich wäre wieder, wie schon einmal, am liebsten eines Abends aus diesem Leben hinweggegangen. Doch die Zeit ging hin, ich erstarkte innerlich wieder, ich litt wohl, doch ich lebte. Du, Katrinli, wurdest geboren. Dein Vater war überglücklich. Wie hat er dich doch geliebt! Deine Mutter aber wollte dich nicht, wie er gewünscht hatte, hergeben in unser Haus. Sie wohnte bei einer Tante in Bündens Hauptstadt, bei einer Frauenrechtlerin, die wohl deine Mutter über Gebühr beeinflusst haben mag; denn als du den Namen Blumer tragen solltest, wehrte sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen.»

«Aber ich trage ihn ja, den Namen Blumer . . .»

«Ja, wohl, natürlich trägst du ihn, gewiss. — Doch höre weiter: Wir sassen in der grossen Stube beim Kaffee. Es war im bösen Grippesommer 1918. Base Rosine Blumer, die Frau des verstorbenen Vetter Balz, ihr Sohn Ferdinand und dessen deutsche Gattin, Diana, waren auf Besuch bei uns. Man verhandelte wegen des Eintritts Ferdinands in die Fabrik. Da schrillte das Telephon.

‚Ich muss sofort verreisen!', kam Fridli zurück. Seine Stimme war ohne Kraft, und als er sich unter der Türe nochmals umwandte, bemerkte ich sein kreideweisses Gesicht, den verstörten Ausdruck darin. — Doch wie sehr ich auch hoffte, dass er mir sein Vertrauen schenken, dass er reden, mir ein Wort der Erklärung gönnen würde, verreiste er sozusagen ohne Abschied, und ich wusste nicht, was geschehen war.

‚Sonderbar, diese Plötzlichkeit!' näselte die Base in ihrer mir unerträglichen, hochmütigen Art. Natürlich erwartete sie Aufschluss und war unzufrieden, dass ich ihr keinen geben konnte. Die geschäftlichen Besprechungen wurden dann nicht mehr weitergeführt.

(Fortsetzung folgt)

ihrer Mitpensionärinnen kann sie ihre Freizeit in den gemütlichen Aufenthaltsräumen oder je nach Jahreszeit im Garten des betreffenden Heims mit Spiel, Tanz und Plaudern zubringen. Sie wird auch aufgefordert, in ihren freien Stunden den im Heim erteilten Sprachkursen beizuwohnen; denn die jungen Schweizerinnen lernen mit Eifer schon daheim fremde Sprachen, um dann, wenn die Reise über die Grenze geht, nicht allzu verloren dazustehen.

Den meisten Heimen sind Stellenvermittlungsbüros für das Inland angegliedert, die der Jugend gute empfehlenswerte Stellen — hauptsächlich in der anderssprachigen Schweiz — vermitteln. 20 Freundinnenbüros und noch mehr Auskunftsstellen stehen der Jugend zur Verfügung und werden auch eifrig in Anspruch genommen. In den kleineren Ortschaften und Sektionen, die keine grösseren Freundinnenwerke besitzen, bleiben die Freundinnen nicht müssig. Sie organisieren Konfirmandinnenzusammenkünfte und verteilen ein Kalenderchen mit allen für die jungen Mädchen wichtigen Adressen des In- und Auslandes. Manche Freundin organisiert bei sich daheim oder im Gemeindesaal frohe Zusammenkünfte für junge Töchter, die in Stellung sind. Wieder an anderen Orten werden Näh-, Bastel- und Sprachkurse für die Jugend organisiert. In beinahe allen Ortschaften der Schweiz gibt es eine Freundin, an welche sich das junge Mädchen wenden kann, um Rat und Hilfe zu erhalten. Will aber unser junges Mädchen sich die Fremde ansehen, so stehen ihr in Zürich und Lausanne Büros zur Verfügung, welche im Ausland eine gute Stelle vermitteln. England ist das meistgewünschte Land, aber auch Frankreich, Italien, Portugal, ja auch Uebersee ziehen die jungen Mädchen mit Macht an. Nach England allein ziehen jährlich 4—6000 junge Schweizerinnen, viele von ihnen fielen vor der Gründung unseres Sozialsekretariates in London der Gesandtschaft zur Last. Im Jahre 1950 gründete in London die Swiss Benevolent Society gemeinsam mit dem Schweizer katholischen Mädchenschutzverein und dem Schweizer Verein der Freundinnen junger Mädchen das Londoner Sozialsekretariat für junge Schweizerinnen, welches seither jährlich 1000 Mädchen aus allen Kantonen seine Hilfe angedeihen lässt. Das Sekretariat vermittelt keine Stellen, gibt aber Auskünfte über Stellen, und die Sekretärin nimmt sich persönlich aller jungen Töchter an, die sie um Rat und Hilfe angehen, sei es in Krankheitsfällen, in Schwierigkeiten mit der Dienstherrschaft oder in einer jeglichen Notlage. In ganz schweren Fällen bringt Fräulein Wolfer persönlich die verunglückten Englandfahrerinnen heim. 8 Jahre lang betreute Frl. Wolfer aus Zürich das Sekretariat. Sie hat ganz besonders das Fehlen eines Schweizer Heims bitter empfunden, und war die erste hocherfreut, als dank der unendlichen Bemühungen des Schweizer Gesandten in London, Minister de Torenté, und des Präsidenten der Suisse Benevolent Society, aus einem hochherzigen Legat von Herrn Sandoz für den genannten Verein 2 schöne Häuser erworben werden konnten, die heute das «Swiss Hostel for young girls» beherbergen. Die Einrichtung des Hauses stammt aus einer grosszügigen Sammlung, die sich direkt an die Kantone und die Grossindustrie wandte. Freundinnen und der katholische Mädchenschutzverein vereinten sich, um auch noch ihr Scherflein für die Einrichtung zu spenden. Das Hostel wurde im Februar 1957 feierlich eröffnet, und seit dieser Zeit hat es schon Hunderte von jungen Mädchen auf kürzere oder längere Zeit beherbergt. Heute liegt die Leitung in den Händen von Fräulein Preiswerk aus Basel, Präsidentin des Vorstandes ist Frau Däniker, Gemahlin unseres Londoner Botschafters.

In Paris hilft der Schweizer Freundinnenverein einem kleinen Sekretariat für unsere dortigen jungen Mädchen mit einer kleinen Gabe aus. In Ländern mit grösseren Freundinnenvereinen werden unsere jungen Mädchen direkt an die dortigen Freundinnenorganisationen gewiesen. Leider ist seit den beiden Kriegen die Zahl der Freundinnen in den meisten Ländern stark zurückgegangen. In allen Ländern hinter dem eisernen Vorhang sind die nationalen Freundinnenverbände aufgehoben worden, doch wurden da und dort ihre Werke staatlich weitergeführt. Die Lage ist heute so, dass die Schweiz mit ihren 3000 Freundinnen als der grösste Freundinnenverband dasteht. Dann finden wir noch Deutschland und Holland mit etwas über 1000 Freundinnen. Bei uns in der Schweiz werden die meisten vorerwähnten Arbeitsfelder direkt von den kantonalen Sektionen geleitet und unterhalten. Der Vorstand des Schweizer Vereins trägt die Verantwortung für die beiden Auslandstellenvermittlungsbüros und für den Zuschuss, den der Verein an die Sozialsekretariate in Paris und London beisteuert.

Der Schweizer Vorstand beschäftigt sich mit der Coordination der Arbeit der Kantone. Seine Hauptsorge ist aber die Propaganda in seiner jeglichen Form. Der Verein gibt Flugblätter heraus sowie jährlich einen kleinen Kalender, der an beinahe alle Konfirmandinnen und in allen Heimen und Clubs verteilt wird. Wer kennt nicht auf unseren Eisenbahnplakaten unser rotes Mädchen auf dem Koffer? Jährlich werden 500—1000 solcher Plakate an die SBB abgegeben, die in den Bahnwagen oder in den Bahnhöfen angebracht werden. Um einen Teil all dieser Ausgaben zu decken, verkaufen die Freundinnen in allen Kantonen eine gute Handseife, deren Erlös der Nationalkasse für ihre Werke zugute kommt. Das Tätigkeitsfeld der Freundinnen in der Schweiz vergrössert sich zusehends. Teilnahme an der Saffa, ein neuer Film, Flugblätter gegen den Mädchenhandel, all dies sind Aktionen, die, wenn auch von einzelnen Freundinnen unternommen, der Verantwortung des National-Vorstandes unterstehen. Dabei darf nie vergessen werden, neue Mitglieder zu werben. Gibt es einmal, was nicht zu ändern ist, da oder dort einen Rückschlag, muss schon daran gedacht werden, die Lücke irgendwie auszufüllen, denn das Netz der Freundinnen, das die ganze Schweiz und einen grossen Teil Europas umspannt, muss immer dichter und bekannter werden, um den jungen Mädchen immer besser dienen zu können. Momentan zählt der Schweizer Verband um die 3000 Freundinnen, 3000 Frauen, denen das Wohlergehen der jungen Mädchen ganz besonders am Herzen liegt, die für sie sorgen, für sie beten. Sollte da nicht eine ganz grosse Kraft von diesem Verein ausgehen?

B. d. Ch.

Der Blauring

Der Blauring ist eine grosse blühende Jugendgemeinschaft unserer katholischen Mädchen der deutschen Schweiz und zugleich «Vorstufe» der Marianischen Kongregation. Gleich von Anfang an wählte er als kraftvolles und unmissverständliches Symbol dieser Gemeinschaft den «Ring».

Denn «Ring» bedeutet «zusammenhalten». Das ist ein Grundbedürfnis der Jugend. Auf sich allein gestellt, fühlt sich der junge Mensch, vorab das Mädchen, dem Leben der Erwachsenen-Welt gegenüber verlassen, unsicher, ungeborgen — ja verraten. In der wahren Gemeinschaft, im Raum von Seele zu Seele, weiss es sich hingegen stark und froh, getragen und mitgerissen, verstanden und daheim. Geborgenheit ist die erste Voraussetzung wahrer Menschwerdung.

Aber noch mehr! Im «Ring» stehen heisst «besser standhalten» und «mehr geschützt sein» gegen die Angriffe von aussen. Davon könnten die alten Ringmauern unserer Städte und Burgen erzählen.

Und das Entscheidendste: Dieser «Ring» schafft «Raum und Mitte» für ein packendes Ideal, wenn wir Erwachsenen es der Jugend zu geben verstehen.

Doch gerade darin erfüllt der Blauring seine herrliche Sendung an der heutigen Mädchenjugend:

Das «M» im Ring zeigt auf die grösste und edelste Frau der Weltgeschichte — auf Maria! Sie ist das Idealbild der weiblichen Jugend, das Idealbild der ganzen und christlichen Frauenpersönlichkeit. Darum weiht sich das Blauringmädchen der Gottesmutter — nur für Christus — für sein Reich — das Reich des Vaters im Himmel und auf Erden! Darum stehen über dem Blauringgesetz, das die Grundzüge dieses Idealbildes einzeln hervorhebt, die ernsten Worte: «Als Mädchen des Blaurings wollen wir uns vorbereiten auf ein ganzes Christenleben. Idealbild, Führerin und Mutter ist uns Maria».

So sind «Ring» und «M» — wahre, lebendige Jugendgemeinschaft und ewig gültiges Frauenbild — das so aktuelle Geheimnis des Blaurings.

Präses und Führerinnen im Blauring sind darum nichts anderes als die «Vermittler» zwischen dem Leben der Jugend und dem Idealbild der grossen Frau. Ihre ganze erziehliche und religiöse Führungsarbeit in der Gruppe zielt nur auf diese entsprechende Selbstentfaltung und Selbsterziehung der Mädchen hin — im Hinblick auf «Morgen»: Auf die grosse Sendung der christlichen Frau in der Welt! Wie im Dreiklang verschiedene Töne ein harmonisches Ganzes werden, so soll in drei Teilzielen das leuchtende Vorbild der Frauenpersönlichkeit errungen werden:

1. Durch Selbständigkeit im Urteilen und Handeln: Wir wollen keine Massenmenschen, sondern Persönlichkeiten!
2. Durch lebendige Frömmigkeit: Wir wollen Frauen, die mit Gott, mit Christus tief und lebendig verbunden sind!
3. Durch frohe Hilfsbereitschaft: Wir wollen Frauen, deren Geheimnis wirklich eine dienende, selbstlose, mütterliche Liebe ist!

Eines ist sicher: Wo im Blauring auf dieses dreiteilige Ziel mit Ernst und Ausdauer hingearbeitet wird, klingt dieser Dreiklang hörbar auf: in der Familie, in der Pfarrei, in der Schule, im Staat und vor allem im Leben des Blauringmädchens selber!

Das Gruppenleben im Ring ist an erster Stelle die Werkstatt der erziehlichen und religiösen Führungsarbeit, denn Jugend braucht und will Führung.

Ein grosses Ziel lockt! Es gemeinsam und schrittweise anzustreben und zu verwirklichen ist die Aufgabe der Gruppe. Dabei wird in der Jugendarbeit die ganze bunte Vielfalt des Lebens einbezogen: Besinnung, Spiel und Spass, Diskutieren, Singen, Erzählen, Wandern und Basteln ... Dadurch wird der junge Mensch in seiner Gesamtheit angesprochen. Als Erziehungsmotto steht vor uns: Tun und Erleben lassen, nicht «dozieren»! Durch diese «Erlebnisse» versuchen wir im Ring alle Kräfte im Mädchen zu wecken und zur Entfaltung zu bringen. Das Blauringgesetz zeigt ihm dabei den Weg zur harmonischen Frauenpersönlichkeit und zur ganzen Christin:

Unser Gesetz:

Das Ringmädchen
ist wahr und treu,
ist freundlich und taktvoll,
ist froh und hilfsbereit,
ist fleissig und genügsam,
ist edel und rein im Denken und Tun,
kämpft tapfer gegen Laune und Empfindlichkeit,
klatscht und streitet nicht,
achtet und ehrt Eltern und Vorgesetzte,
gehorcht sofort und ganz,
liebt Heim und Heimat,
schützt ehrfurchtsvoll das Kleine und Schwache,
wirkt mit Maria für Christus und sein Reich.

K. S.

Aus der Citrone
Citronenessig Citrovin
Citrovin-Mayonnaise Mayonna
Citronensaft im Sprayfläschli Lemosana

Text zum 4. Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Sagen Sie nicht bloss «Käse», wenn Sie einkaufen! Finden Sie heraus, ob Ihnen und Ihrer Familie der vollmundige Emmentaler, der rassige Sbrinz, der würzige Greyerzer oder der schmelzende Tilsiter besser zusagen.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Junge Mädchen in einem Sommer-Haushaltungskurs im «Heim» in Neukirch an der Thur (Thurgau)

Das «Heim»

Beim Weben im «Heim»

Regina M. Lutz

Zentralsekretärin des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen. Ihr Bericht, wie sie zu ihrem Amt und wie sie in ihrer Eigenschaft als an so verantwortlicher Stelle Stehende zu einem Studienaufenthalt nach Des Moines im Staate Iowa, USA, eingeladen wurde, müsste der Knappheit des verfügbaren Raumes weichen, wird aber schon bald nach der Saffa erscheinen.

Zeitschriften für junge Mädchen

Der Jugendborn ist eine literarische Monatszeitschrift für Schüler und Schülerinnen der Sekundar-, Bezirks- und oberen Primarschulstufe, herausgegeben im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins und der Schweizerischen Jugendschriftenkommission, redigiert von Hans Adam, Olivenweg 8, Bern 18. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau.

Unterhaltende, wertvolle, belehrende, bereichernde Lektüre für junge Mädchen bietet das *Schweizerische Jugendschriftenwerk*, Seefeldstrasse 8, Zürich 8. Besonders erwähnen möchten wir Heft Nr. 600 «Kätti wird Schwester», von Suzanne Oswald.

Allzeit bereit. Die durch ihren herzerfreuend frischen Ton ansprechende Zeitschrift der Schweizerischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder unter der Redaktion von Bruno Knobel, Gebhartstrasse 36, Winterthur, ist überaus aufschlussreich und enthält zum Beispiel in der Juli/August-Nummer dieses Sommers höchst amüsante, von Pfadfinderinnen verfasste Interviews über zwei Alt-Pfadis, die mit der Saffa und ihrem Gelingen aufs engste verbunden sind: Die Chefarchitektin Annemarie Hubacher-Constam und die Hostess des Club-Pavillons, Frau Marion Roemer-Spoerri, v/o Marrönli.

Was sagen die jungen Mädchen zu der bevorstehenden Abstimmung über das Frauenstimmrecht?

Aus Aufsätzen von 15—17jährigen Zürcher Schülerinnen

Ich bin mir bewusst, dass, wenn die Abstimmung zu unseren Gunsten ausfallen würde, uns etwas sehr Grosses anvertraut würde. Nun erwarte ich in grösster Spannung das Ergebnis. Wird's wohl durchdringen?

Doris F.

*

Die Frauen unserer Zeit sind gleichgestellt. Sie sollten unbedingt das Stimmrecht erhalten. Vielleicht würde vieles in unserem Staat praktischer und menschlicher geordnet. Ich hoffe sehr, dass in diesem Jahr die Entscheidung fallen wird, und zwar zu Gunsten der Frauen.

Ursula E.

Ich würde als Mädchen, das zwischen drei Brüdern aufgewachsen ist, natürlich auch gerne stimmen. Man wird immer als schwächer hingestellt.

Marianne D.

*

Ich gehöre nicht zu den Kämpferinnen fürs Frauenstimmrecht. Aber wenn wir's bekommen, freut es mich.

Regula H.

*

Aus der «Jugendwoche», Saffa-Nummer, Juli 1958 (Red.: Selma R. Gessner, Claire Lüscher, Rud. Lüscher.)

Sie servieren
Ihren Gästen einen Apéritif aus der
Drogerie Ida und Clara Kamber, Basel
Freie Strasse 29, Tel. (061) 22 22 11

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Maga das Waschwunder für Waschautomaten!

Journée cantonale vaudoise

Die SAFFA-Veranstaltungen über das Wochenende

Diese drängen sich in Fülle auf engsten zeitlichen Raum zusammen, so dass wir alle Listen spielen lassen müssen, ihnen allen in gebührender Weise in unserer Zeitung gerecht zu werden. So begrüssen wir denn heute schon auf das herzlichste die am Samstag, den 6. September nach Zürich kommenden Waadtländerinnen, deren Saffa-Kantonalkommission unter dem Präsidium von Madame Louise Visinand-Bizot, Lausanne, steht. Mit jugendlichen Pfeifern und Tambouren, mit Liedern, Tänzen und Fanfaren ziehen sie durch Zürichs nun schon recht festgewohnte Strassen, wie ihr Programm, das Gottesdienst und am Nachmittag Darbietungen in der Festhalle, abends im Theater vorsieht, zeigt:

Samedi, 6 septembre 1958

10.00 Arrivée à Zurich. Cortège en ville.

11.30 Banquet officiel à la Halle des Fêtes.

15.00—17.00 A la Halle des Fêtes: Représentation:

1. Ouverture par les fifres et tambours des collèges cantonaux.
2. Production de divers groupes: Chansons populaires, danses populaires.
3. Fanfare des collèges cantonaux.

18.00 A la chapelle: Culte. Message de Monsieur le pasteur Bovon, président du Conseil synodal.

20.30 Au théâtre: Cabaret romand: Soirée de gala. Prix d'entrée: fr. 3.30, 5.50, 7.70, 8.80. Allocution de M. Pierre Oguey, conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction public et des cultes.

1re partie:

Création de «La Pantoufle», farce ballet en un acte, livret de Ernest Clerc; musique de Julien-François Zbinden; chorégraphie de Brigitte Monneyron; décors et costumes de Jacques Barman; mise en scène de Ernest Clerc. Avec la «Compagnie du Lyceum» de Lausanne: Marinette Clavel, Simone Dubois, Simone Gerber, Jacqueline Mani, Sylvia Staub, Stella Zbinden et les pianistes Mireille Duc et Renée Lasserre.

2e partie.

Gilles et Urfer dans leur tour de chant et leurs créations, avec Béatrice Moulin et Sarah Pasqui.

Die Waadtländerin

Immer als die eine und dieselbe und doch in vielen Gestalten wohnt sie bald in einem behäbigen Flecken des reichen Bauernlandes, bald in einer betriebsamen Stadt, ist sie die Frau des Weinbauern und herrscht in einem Haus, das der Sonne zugekehrt ist, einer Sonne, die auch aus dem Spiegel des Sees heraufstrahlt. Sie ist im Dorf beheimatet und zieht Dahlien am Gartenzaun, sie ist die Frau des Fischers, ist Bäuerin, Lehrerin, Milchfrau, Sekretärin, Gattin eines Ratsherrn oder Spezereihändlerin, ist bald die, welche hübsche Kleider schneidert, bald die, welche sie kauft.

Sie hat hundert Gesichter, aber was sie auch sein mag, als echte Waadtländerin ist sie nie ganz verstädtert. In jede Stadt sind die Menschen aus dem weiten Hinterlande eingeströmt, das zu ihr gehört. Und durch die Jahre, die Jahrzehnte und die Generationen ist in den städtischen Bräuchen die Erinnerung an die Erde nie gänzlich erloschen.

Von der Bäuerin hat die städtische Waadtländerin den Ernst, die gesunde Kraft, das Gleichgewicht behalten. Am besten kennzeichnet ihr Wesen zweifellos dieses Gleichgewicht. Nur mit Mühe setzt man sie in Staunen; mit Komplimenten bringt man sie nicht aus der Fassung; und will man ihr danken, fasst man sich am besten kurz. Sonst verschliesst sie sich wie alle, die sich mit Artigkeiten nicht einwikkeln lassen.

Wie jedermann im Kanton sagt sie gern, sie habe Zeit, man habe gut «der Zeit» ... aber sie kann es nicht leiden, wenn man sie Zeit verlieren lässt. Gemächlich werkt sie den ganzen Tag durch — selten ist sie untätig — und weigert sich aufzuhören, bis es «an der Zeit» ist. Dieser Rhythmus ist das Geheimnis ihrer Kraft. Sie weiss hauszuhalten mit ihren Energiereserven. Das ist ihr Stil.

Man hat ihr Verschlossenheit, Geiz, Misstrauen nachgesagt. Und sie ist doch bloss verschwiegen, sparsam und klug. Und wenn man die Frauen als schwatzhaft verschreit, denkt man dabei bestimmt nicht an die Waadtländerin.

Den Leuten, die ihr ehrlich und anständig erscheinen, bietet sie die allerherzlichste Gastfreundschaft. Und solchen Gästen stellt sie ein ebenso wahrschaftes Essen auf. Sie ist nicht erfinderisch, das Improvisieren liegt ihr nicht, aber was sie nach bewährtem Herkommen Tag für Tag auf den Tisch bringt, ist eine kleine Wahl nicht ausgesuchter doch gesunder und schmackhafter Gerichte. Für leichtes Leben und blosse Augenblicksvergnügen hat die Waadtländerin ziemlich wenig übrig. Sie ist keinem Menschen und keiner Sache abhold, wenn nicht dem, was erinnern könnte an das Unglück, das 1536 mit der Ankunft der Berner begann.

Immer noch schlecht versöhnt mit der 262 Jahre langen Besetzung huldigt die Waadtländerin auf kantonalem Boden einem Chauvinismus, der ihr Misstrauen ständig wach hält gegenüber allem, was von jenseits der Saane kommt. Sogar wenn sie Madame Regamey, geborene Binggeli oder Mademoiselle Zumstein heisst. Denn dreissig Jahre Ehe mit einem wirklichen Waadtländer oder zwei Generationen Niederlassung der Familie im Kanton genügen für die Akklimatisation des Herzens, wozu der regelmässige Genuss von St. Saphorin und Wurst von Payerne das Seine beiträgt.

Ihrem Manne ist sie eine zuverlässige Gattin, deren Intelligenz ihn stützt. Er fürchtet sie ein wenig. Nicht dass sie ihm dreimal drei Dezi pro Tag zum Vorwurf machen würde — vor fünfzig Jahren sagte man in diesem Kanton mit den hundert Kilometer Rebgrenzen nach dem Süden hin noch «die drei Gläser» — aber sie bringt bei Gelegenheit recht gern ihre Autorität zur Geltung. Wenn sie die Lust dazu ankommt, redet sie etwa davon, sich der Frauenbewegung anzuschliessen. Und das ist für den Waadtländer denn schon die beunruhigendste von allen Drohungen.

Renée Senn

Aus «1958 — Das Jahr der Schweizer Frau». — Schweizerische Verkehrszentrale, Bahnhofplatz 9, Zürich.

SAFFA-Gaststätten

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm
220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

..... Unterzeichnete .... bestellt .... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

Von der Gastlichkeit und vom Gastgewerbe an der SAFFA

Als eine Untergruppe von «Lob der Arbeit» hat die von Fräulein A. Fischer, Zürich, präsidierte Fachgruppe «Gastgewerbe und Grosshaushalt» die vielbeachtete Sonderausstellung in gemeinsamer Arbeit mit der Architektin Frau J. Judin, Luzern, und der in Zürich wohnenden Graphikerin Fräulein K. Anderegg, geschaffen.

Von der Halle Verkehr kommend, sieht man im Vorraum zuerst das Motto der Halle: Gastlichkeit, in einem Gemälde dargestellt. Von den im Gastgewerbe tätigen Frauen zeigen wir als erste die Wirtefrau, die mit ihrem Mann zusammen im Brennpunkt des Betriebes steht und für die angenehme Atmosphäre im Haus sorgt. Dann zeigen wir sie auch in der Rolle der selbständigen Hoteliere, Wirtin und Leiterin. Anschliessend werden die von Frauen gegründeten Werke des Schweizer Verband Volksdienst, der Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften dargestellt. An der gegenüberliegenden Wand sind die Berufsschulen des Schweizerischen Hotelervereins, des Schweizerischen Wirtevereins, der Union Helvetia, des Schweizer Verband Volksdienst und des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften gemeinsam zur Darstellung gebracht.

Von hier aus kommt man in den Hauptraum der Ausstellung, der die unselbständigen Berufe thematisch darstellt und die zweckmässigen und modernen Arbeitsplätze und Arbeitsgeräte für diese Berufe zeigt. So erhält man Einblick in die vielseitige Aufgabe der Hotelsekretärin. Diejenige der Economatgouvernante wird an einem vorbildlich eingerichteten Economat gezeigt. Hier wird z. B. die Wichtigkeit genauer Lagerkontrolle demonstriert. Gastlich heimeliger Mittelpunkt der Halle ist das moderne Kaffeebuffet, Arbeitsgebiet der Buffetdame und Buffettochter. Den Beruf der Köchin verkörpern die Tessinerinnen, die vor den Augen der Besucher Glaces und Coupes zubereiten. Die Berufsausbildung der gelernten Köchin zeigen Aufnahmen aus der Köchinnenschule Chur. Der Arbeitsbereich der Serviertochter wird gezeigt durch einen kunstgerecht gedeckten Tisch. Die Servierlehrtöchter, die an der Gewerbeschule Zürich ihre Ausbildung bekommen, decken jede Woche einmal vor den Augen der Besucher den Tisch für einen besondern Anlass, wie Hochzeitsessen, Geburtstagsfest u. a. mehr. An der Wand werden in drei anmutigen Versen die Wünsche der Serviertochter an den Gast in der deutschen, welschen Schweiz und im Tessin kundgetan. Ein formschönes, modernes Fremdenzimmer zeigt das Reich des Zimmermädchens.

In der Grosswäscherei wird die Wäsche des Ausstellungsrestaurants und anderer Betriebe gewaschen und gemangt. Der Beruf der Wäscherin und Glätterin sowie der Lingère kommt hier zur Darstellung.

Jedes Berufsbild ist dargestellt auf einem leuchtend roten Kreise.

Die Hausbeamtinnen stellen ihre Berufsausbildung und ihre Wirkungskreise an einer folgenden Wand dar. Sie richten eine Auskunftsstelle ein, wo sie die Besucher über ihren Beruf orientieren.

Die Frau im Dienste der Postverwaltung

(Schluss)

Es bleiben noch die Posthalterinnen zu erwähnen. Dies sind die Frauen, die eine grössere oder kleinere Landpoststelle führen. Sie unterscheiden sich in ihrer Stellung in vieler Hinsicht von den übrigen weiblichen Arbeitskräften der Postverwaltung. Es sind keine Beamtinnen im eigentlichen Sinne des Gesetzes und daher sind sie nicht zu persönlicher Dienstleistung verpflichtet. Sie rekrutieren sich aus den Kreisen der Verwaltungs- und Privatgehilfinnen, oder ihre Wahl geht aus einer Familientradition hervor. Oft kann von einem eigentlichen Familienbetrieb gesprochen werden. Manchmal bleibt die Post einer Landgemeinde durch Generationen hindurch in den Händen der gleichen Familie. Daraus ergibt sich wohl schon eine engere Beziehung zur Arbeit, aber auch zum Publikum. Diese Frauen haben neben dem Bürodienst oft auch den Zustelldienst zu besorgen, der sich bei einzelnen Gemeinden über weite Distanzen, die oft mit grossen Höhendifferenzen verbunden sind, erstreckt. Was es heisst, täglich und bei jedem Wetter diese Pflichten getreulich zu erfüllen, das sollte man sich von jenen erzählen lassen, die Jahrzehnte hindurch diese Leistungen vollbracht haben — Frauenarbeit im Dienste des Volkes, oft zum Lebensunterhalt der eigenen Familie beitragend. Der Lohn der Posthalterin richtet sich nach dem Verkehr und ist so unterschiedlich, dass es zu weit führen würde, hier Zahlen zu nennen.

•

Wie aber steht es mit der Eignung der Frau für den Postdienst im allgemeinen? Die vorerwähnten Zahlen sprechen für sich! Sie beweisen ihre Eignung aufs eindrücklichste.

Die Arbeit bei einem Postcheckamt oder im Verwaltungsdienst ist zu den eigentlichen Büroberufen zu rechnen, wie sie auch in der Privatwirtschaft in immer grösserem Ausmasse durch Frauen ausgeübt werden. Dort wo die Frau bei ihrer Arbeit in Kontakt mit dem Publikum kommt, findet sie ein dankbares Arbeitsfeld. Ihre natürlichen Gaben der Hilfsbereitschaft und der guten Einfühlung erleichtern ihr die Arbeit am Schalter. Als verständnisvolle Mittlerin zwischen Publikum und Staatsbetrieb ist sie geeignet, warme Menschlichkeit in das nüchterne und oft hastige Geschehen am Schalter zu bringen. Wer den Beruf in diesem Sinne auffasst, wird ihn auf die schönste Weise erfüllen. Nicht allen aber, die darin tätig sind, liegt dieser Wesenszug zugrunde. Geeignete charakterliche Veranlagung, gute Erziehung und persönliche Reife sind allgemeine Voraussetzungen dafür; dazu selbstverständlich gründliche Dienstkenntnisse. Wer über diese Eigenschaften verfügt, hilfsbereit ist, sich ein- aber auch unterordnen kann und dabei gleichwohl seine Persönlichkeit wahrt, erfüllt eine Aufgabe, die immer wieder Befriedigung bringt. Wie eingangs bemerkt, ist der Beruf der Schalterbeamtin noch jung, deshalb ist dieser Dienstzweig auch weitgehend durch junges Personal besetzt. Gerechterweise muss man diesen jungen Leuten die Zeit und Erfahrung zugestehen, die eine reifere Berufsauffassung zur Voraussetzung haben.

•

Was haben die Frauen bei der Post für Berufswünsche? Im Zeichen der heute aktuellen These «Gleiche Arbeit — Gleicher Lohn» wäre als einzig richtige Voraussetzung beizufügen: und gleiche Ausbildung.

Die Postverwaltung hat seit Jahren grosse Mühe, qualifizierte Lehrlinge für die Beamtenlaufbahn zu finden. Warum erweitert man die die Auslese nicht, indem man auch den Frauen die Verkehrsschulen öffnet —?

Elsbeth Sprecher

Ausländische Politikerinnen besuchen die SAFFA

Drei ausländische Politikerinnen, die in Montreux an einer internationalen parlamentarischen Konferenz teilgenommen haben, statteten am vergangenen Sonntag der Saffa ihren Besuch ab. Es waren dies Mrs. Edith Green, demokratische Abgeordnete von Oregon im Repräsentantenhaus von Washington, Dr. Eleonore Hubert, Bundestagsabgeordnete aus Bonn und Frau Hella Hanslick, Mitglied des österreichischen Parlamentes. Diese Besucherinnen waren von der zweiten Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit» sichtlich beeindruckt.

Notiert im SAFFA-Jahr

Hotellerie und Restauration gehören in der Schweiz zu den Wirtschaftszweigen, die der Frau am meisten Arbeitsmöglichkeiten bieten. Im Jahre 1950 waren 61 473 Frauen (29 318 Männer) in dieser Branche beschäftigt.

*

1924 wurde der Schweizerische Verband der Akademikerinnen gegründet, der heute rund 900 Mitglieder umfasst. Es gibt im Berufsleben des Landes aber zwischen 3000 und 3500 Akademikerinnen, wozu noch rund 1500 weibliche Studierende kommen.

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

NYLSUISSE

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Die weite Welt und ich ...

Von Margit Gantenbein

Auslandschweizerinnen haben die Saffa besucht. Manche ganz oder vorübergehend im Ausland lebende Schweizerinnen, die unserer Ausstellung keinen Besuch abstatten können, bedauern dies sehr und möchten möglichst viel über alles Gezeigte und Dargebotene wissen. So ergeht es auch der augenblicklich in Griechenland weilenden, aus St. Gallen stammenden, in Chur aufgewachsenen Journalistin Margit Gantenbein, die wir um einen Gruss gebeten haben.

«Ich werde nach China fahren und nach Japan. Ich muss nach Indien gehen. Ich will überall hinreisen und alles sehen. Die Welt wird noch einmal von mir hören!»

So steht es in meinen Tagebuchblättern, die ich als Vierzehnjährige schrieb. Die Sehnsucht nach der Welt war unendlich tief, stark und geheimnisvoll, stärker als alles andere. Wer solch grosser Liebe folgt, frägt auch nicht viel. Und ich war sehr unvorbereitet auf meine Welt-Hochzeitsreise, als ich das erstemal bei den Zürcher Redaktoren stand und fragte:

«Wollen Sie etwas von mir drucken?»

Die Reaktion auf diese kindliche Frage des jungen Mädchens war überall die gleiche: keiner fragte: «Haben Sie schon etwas geschrieben?» Niemand sagte: «Wie wollen Sie diese Reise denn machen? Können Sie überhaupt schreiben?» Die Antwort war einhellig: «Ja, ja, schicken Sie nur!» Und Arnold Kübler sagte sogar: «Wenn man so einen schönen Namen hat, natürlich, da muss man es schon versuchen. Canta Bene, davon kommt ja Gantenbein, der altrömische Name der Grabser. Also, singen Sie schön, kleines Mädchen!»

Und nun wusste ich es: Mein Name befahl es mir geradezu, schön zu singen. Ich hatte ja schon gesungen, gerne und laut, sogar mit Leidenschaft, in der Schule und später, in der Einsamkeit. Und ich fand meine Aufsätze, meine Gesänge, auch schön. Aber konnte ich so singen, dass mir die andern, die Leser, auch zuhören mochten?

Traumwandlerisch setzte ich mit meinen ersten Gesängen an, als ich vorerst auf eine Europareise ging. Mein Erstaunen darüber, dass die Redaktionen mich damals druckten, kam erst Jahre später, als ich wusste, dass Schönsingen, das schöne Schreiben, eine lebenslange Aufgabe ist. Doch junge Mädchen, die auf Weltreisen gehen, muss man ja drucken, das ist mir heute klar. Sie sind der Nachwuchs, selbst wenn sie anfangs noch stammeln. Sie werden schon singen lernen, aus innerem Zwang heraus.

Und so war es mit mir. Ich reiste nach China und Japan, nach Indien und nach Amerika. Ich bereiste alle diese Länder von Süden nach Norden, wohnte und lebte mit den Menschen dieser Länder in engem Kontakt. Und wenn das Herz voll war, dann begann es zu singen ...

So hörte die Welt von mir. Vor allem hörte ich von der Welt. Dreimal habe ich sie umfahren. Und jedesmal machte ich woanders für ein paar Wochen, ein paar Monate, oft für ein paar Jahre Halt. Zuletzt gehörten mir nicht nur China und Indien und Japan, Kaschmir und Hongkong, nicht nur der Ferne Osten, sondern wirklich die ganze Welt.

Mit der Zeit aber änderte sich auch dieses Gefühl: Heute gehört sie mir nicht nur, ich gehöre auch ihr. Die ahnungslose Hochzeitsreise hat sich in eine lebenslange Liebes-Ehe hinübergewandelt. Und ob das Reisen wichtiger ist als das Schreiben, die Schönheit der Natur grösser ist als jene des Menschen, ist heute unentwirrbar geworden. Die Welt wurde mein Lebenslied. Und ich singe.

Kleine Randbemerkungen zur SAFFA

Oft haben die Dichter die Frauen mit Blumen verglichen, und in einem Punkt ist dieser Vergleich gerechtfertigt. Im göttlichen Haushalt der Natur entfalten sich die Blumen, verbreiten Schönheit und Freude in ihrer Umgebung, vervielfältigen sich —, aber das alles geht ohne Aufsehen vor sich —, ebenso wie die Frauen bei ihrem Schaffen, selbst dem wichtigsten, Schweigen bewahren: als wäre nämlich dieses Schaffen das einfachste und natürlichste von der Welt. Die mit Heim und Familie beschäftigte Hausfrau, die Fabrikarbeiterin, die über ihre Nähmaschine Gebeugte, die am Webstuhl Sitzende, die Künstlerin in ihrem Atelier, die Bäuerin auf dem Feld: sie alle widmen sich ihrer Aufgabe, ohne viel Dank oder gar Bewunderung dafür zu verlangen. Sämtliche Betätigung geht sozusagen unbemerkt vor sich. Achtet man überhaupt noch auf die Dinge, die man jeden Tag vor Augen hat? Und so hat die SAFFA ihrerseits in einem lebendigen und weitgespannten, mosaikartig zusammengesetzten Bild aufzeigen wollen, was die Frauen eigentlich leisten, worin ihr Werk vom schlichtesten bis zum bedeutendsten besteht.

Die Gesamtstimmung der Ausstellung umfängt einen vom ersten Schritt an. Wie wäre man nicht schon am Eingang innig davon bewegt, was das Haus der Kantone in seinen Einzelnischen aufweist? Hier haben wir den verkleinerten Spiegel der einen und vielfältigen Schweiz, zusammengesetzt aus den Arbeiten der Frauen. Er zeigt uns den speziellen und ganz persönlichen Aspekt jedes einzelnen Kantons. Und das im Alltäglichsten und Kleinsten wie auch im Eindrucksvollsten und Grossartigsten. Vom Topf eingemachter Kirschen aus Baselland und den Graubündner Tannenzapfen- und Moossäcken bis zu den herrlichsten Stickereien aus Luzern oder Freiburg, Appenzell oder St. Gallen.

Die Frage der «Linie» hat die Frauen stets beschäftigt, und sie ist in unseren Tagen ständig wesentlicher geworden. Freilich handelt es sich nicht um die Linie, auf welche so viele Frauen so furchtsam achten und sich deswegen im Spiegel beschauen, täglich und stündlich —, die die Saffa zeigen will. Ihre Linie ist ganz anders, es ist eine seelische, eine ethische Linie. Auf überdimensionalen Wänden erscheinen Frauen von mehr als Lebensgrösse: eine Kette aus vergangenen Zeiten bis heute, die von weiblicher Tätigkeit berichtet.

Während die einen unsere helvetische Freiheit, mitunter sogar mit den Waffen in der Hand, verteidigten, haben andere durch ihre Schriften geistige und nützliche Werte verbreitet, und noch andere, wie Johanna Spyri, die Jugend durch ihre Bücher erfreut. Viele haben aus mütterlichem Herzen heraus die Verwundeten gepflegt, die Waisen beschützt, den Flüchtlingen und Verfolgten geholfen. Dieses Wirken so verschiedener Art hat seine Grundlage in der Energie und dem Mut, zwei uralten eidgenössischen Eigenschaften. Zahlreiche von denen, die die breite Strasse betreten, ahnen nichts von der Wichtigkeit der auf den hohen Wänden dargestellten Figuren. Es ist ein Stück Schweizer Geschichte in ihrer Eigenart: sie spricht von der Bedeutung unserer Frauen von einst und jetzt.

Damit sich die in dem köstlich gewählten Rahmen der Ausstellung herumgehenden Besucher recht wohl fühlen, gibt es überall reizend bequeme Stühlchen und Sessel zum Ausruhen. Zum Vergnügen der Augen breiten sich prächtige Blumenbeete, vor allem solche mit Rosen, aus; und die Ohren (der Musikfreunde) werden durch Konzerte, an denen teilzunehmen nichts kostet, erfreut. Alles scheint aufs genaueste geplant und eingerichtet. Und doch hat man wohl etwas vergessen! Kaum irgendwo findet man Uhren ... Die Zeit hat ihre massgebliche und herrische Stimme verloren. Ist das Ganze etwa Absicht? Man muss fast annehmen, dass die Frauen mit jener Spur von Unschuld, die kennzeichnend ist, gedacht haben, das Sprichwort: «Dem Glücklichen schlägt keine Stunde» müsse in der Saffa-Ausstellung seine Berechtigung erweisen.

Berthe Kollbrunner

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

- Einfüllöffnung oben, die von der Hausfrau und vom Fachmann bevorzugte Lösung.
- Doppelseitige Lagerung der Trommel.
- Vor- und Hauptwaschmittel können gleichzeitig eingefüllt werden.
- Wohl durchdachte Konstruktion und bestes Material.
- Fasst tatsächlich 4 oder 6 kg. Trockenwäsche

Begnügen also auch Sie sich nicht mit irgend einer Waschmaschine, sondern **wählen Sie richtig** und verlangen Sie ausdrücklich das hochwertige Qualitätsprodukt der VERZINKEREI ZUG AG., die **vollautomatische UNIMATIC-Favorite.**

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17 Halle «Helfer der Hausfrau»

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan

Service-Stationen in der ganzen Schweiz

Der Schweiz. Berufsverband für Tanz und Gymnastik

präsentiert am:

4. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 20.30 Uhr
Balettakademie Zürich, Leitung **Herta Bamert**, Zürich
Salle d'attente, **Marie-Eve Kreis**, Basel

6. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 16.00 Uhr
Toni Flach, Zürich: Annabelle-Bewegungsschule

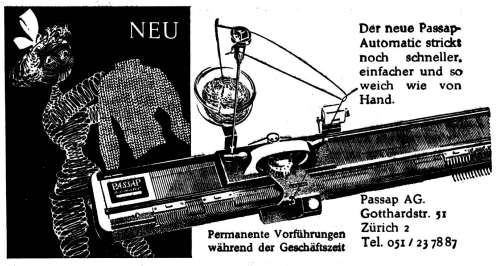
10. u. 12. SEPT. SAFFA-THEATER 20.30 Uhr
Gemeinschaftsabend der Ballettgruppe Delly Flay, Genf
Stepptanzgruppe Schürch, Bern
und Solotänze von Suzanne Arbenz, Bern
Muggi Egger, Monaco-Basel
Irene Roth, Aarau

10. SEPTEMBER CLUBPAVILLON 20.30 Uhr
Elsbeth Grossmann: Demonstration von Frauengymnastik

13. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 17.00 Uhr
Grete Luzi, zeigt mit ihren Schülerinnen: Rhythmische Gymnastik

CLUBPAVILLON 20.15 Uhr
Marie Aeschlimann; Zürich: Lektionen und Etüden mit Kindern und Erwachsenen

14. SEPTEMBER CLUBPAVILLON 13.30 Uhr
Susi Naville-Asper, Zürich
Rhythmische Gymnastik mit Schülern aus Affoltern a. A.



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Wähle Wähle das Bessere!

jura Elektroapparate.

Sie sind in der Entwicklung um Jahre voraus!

SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 4

Auch bei einer einzelnen Tasse Kaffee brauchen Sie auf das volle, unverfälschte Aroma Ihres gewohnten Lieblingskaffees nicht zu verzichten. Sie haben ja den

Melitta Tassenfilter

Spezial-Kraftnahrung

Gedeiht Ihr Kind wirklich so, wie Sie es in allem wünschen?
Nein? Dann ist es die höchste Zeit, ihm **täglich Morga-Soyamalt** zu geben!

Ihr Kind braucht:
1. Vollwertiges Soyamehl
2. Vit.-B-reiches Weizenkeimmehl
3. Feinen Malzextrakt
4. Reinen Traubenzucker
5. Kakao erster Qualität

Nur Morga-Soyamalt enthält das wertvolle Soyamehl aus China. Daran liegt es!

MORGA SOYAMALT

Stark werden Buben und Meitli mit dem guten Morga-
Soyamalt
Darum sollte auch Ihr Kind davon haben!
Büchse Fr. 3.35
für **50** Tassen
in allen Reformhäusern erhältlich

Eine

in Ihrem Heim

wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.

Verschiedene Schriften und Farben.

Nur Fr. 314.–, mit Luxus-Koffer Fr. 336.–.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Schlichtig

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Heute Tagung der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen

unter dem Präsidium von Frau Claire J. Schibler-Kaegi im Restaurant Romand in der Saffa

Die politische Schweizerin

Jetzt — in den Monaten der Wartezeit — wo ein staatspolitisch wichtiger Schritt in die Zukunft getan werden soll und nur noch eine eidgenössische Volksabstimmung zwischen der staatlichen Unmündigkeit oder Mündigkeit der Schweizer Bürgerin steht, ist ein «Tour d'horizon» über den politischen Standort der Frauen angebracht. Wenn es in der Diskussion um das Frauenstimm- und -wahlrecht manchmal scheint, als ob die Stimmbürger — zu diesem Entscheid an die Urnen gerufen — den Rubikon nur sehr zögernd zu überschreiten gewillt seien oder gar — vor lauter Wasserscheu — am diesseitigen Ufer zu verharren gedenken — so kann man diese zögernde Haltung wenigstens all jenen Frauen nicht vorwerfen, die bis jetzt — ihrer offiziellen Nichtexistenz zum Trotz — den Weg in die Parteien gefunden haben.

*

In der schweizerischen Frauenstimmrechtsbewegung spielten bis vor einigen Jahren die politisch orientierten Frauengruppen eine mehr als bescheidene Rolle, denn die Pionierinnen gaben sich in erster Linie mit dem Prinzip der Gleichberechtigung ab; man hörte in den ersten Dezennien der Frauenstimmrechtsbewegung sogar oft die Meinung, es sei später mit einer Frauenpartei zu rechnen. Eine eingehendere Beschäftigung mit den Gegebenheiten unserer staatspolitischen Ordnung führte dann aber auch die abseitigsten Utopistinnen unter den — das Stimmrecht begehrenden — Frauen dazu, die Illusion einer Frauenpartei zu begraben und sich den Realitäten zuzuwenden, was in diesem Falle heisst:

«Die politischen Parteien sind in unserer schweizerischen Demokratie die gestaltenden Kräfte des politischen Lebens.»

*

Es wird, Land auf — Land ab, viel über die «garstigen» Parteien gelästert; in gewissen Kreisen gehört es zum guten Ton, laut zu verkünden: «Politik interessiert mich nicht, in diesen geistigen Niederungen habe ich nichts zu suchen.» Und doch werden die gleichen Leute — sofern sie überhaupt von ihrem Stimm- und Wahlrecht Gebrauch machen — vor einem Urnengang «ihre» Zeitung konsultieren, vielleicht sogar beim Abendschoppen einige andere Blätter als Lesestoff «konsumieren» und dann die Quintessenz nach dem eigenen geistigen Verdauungsprozess zu Papier — und ins Stimmkuvert — bringen. Nun gilt die Schweiz aber als eines der «zeitungsdichtesten» Länder überhaupt. Das ist ganz in Ordnung, denn unsere politische Struktur verlangt eine möglichst vielseitige und unabhängige Orientierung des Souveräns, der in höchster Instanz das Schicksal des Volkes zu bestimmen hat. Von den Zeitungen — wenigstens von einem Teil von ihnen — geht aber nur ein kurzes Wegstück zu den Parteien. Das will aber nicht sagen, dass diese Zeitungen von den Parteien abhängig sind. Mit ganz wenig Ausnahmen sind unsere Zeitungen — auch wenn sie einer politischen Partei nahestehen — freie, privatwirtschaftliche Organismen, die von keiner Seite subventioniert werden, sondern nach kaufmännischen Prinzipien ihr Dasein oft karg genug fristen müssen. Es zeugt immer wieder von echt demokratischer Unabhängigkeit, wenn in angesehenen Blättern die Redaktionen es wagen, «wider den Stachel zu löken», das heisst eine Meinung zu vertreten, die der «offiziellen» der ihr nahestehenden Partei zuwiderläuft.

*

Neben den vielen Bürgern, die nur durch das Medium der Zeitung mit einer Partei in Kontakt stehen, gibt es einen kleinen Teil von Männern — und einen noch geringeren Teil von Frauen — die sich als aktive Mitglieder zu den Grundsätzen einer politischen Partei bekennen. In der Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten wird bei diesen Menschen die Anteilnahme an den öffentlichen Fragen geweckt und gefördert; von einem bestimmten Standort aus — der meistens in den Statuten umrissen wird — werden Sach- und Grundsatzfragen geprüft und Kandidaten für Wahlen vorgeschlagen. In parteiinternen Aussprachen werden die verschiedenen Meinungen — vom grundsätzlich gleichen Standort aus — geklärt und zuletzt durch Abstimmungen präzisiert. Dabei herrscht in den weitgehend freiheitlich organisierten Parteien absolute Autonomie der verschiedenen Gremien; eine Kantonal- oder Lokalpartei ist nicht auf die Parteiparole der Landespartei verpflichtet, die in diesen Fällen nur den Sinn einer Empfehlung haben kann.

*

Ehe wir zur aktuellen Aufgabe der Schweizer Frau in den Parteien skizzenhaft Stellung beziehen können, sei rasch den verschiedenen Parteien ein Wort gewidmet. In der Geburtsstunde unseres schweizerischen Bundesstaates standen sich eine liberale Mehrheit und eine konservative Minderheit gegenüber. Die Opposition der Konservativen beendigte der Eintritt ihres ersten Bundesrates im Jahre 1891. Das liberale Gedankengut — das 1848 staatsgründend und seither staatserhaltend war — wird gesichert in der Freisinnig-demokratischen Partei, die — getreu ihrer historischen Verpflichtung — ihren Sektionen und dem einzelnen in der Meinungsbildung und der Stellungnahme zu politischen Fragen weitgehende Freiheit lässt. Die Konservative Partei, die sich heute Konservativ-christlich-soziale Partei nennt, legt besonderes Gewicht auf die föderalistischen Tendenzen, beschäftigt sich intensiv mit dem Familienschutz und ist überwiegend nach einer konfessionellen Seite ausgerichtet. Da diese Partei die einzige Partei ist, welche bis jetzt keine Frauengruppen eingegliedert hat, können wir sie im folgenden von unseren Betrachtungen ausschliessen, ohne allerdings in den Fehler zu

Frau Claire J. Schibler-Kaegi, Kreuzlingen, die Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen, haben wir unseren Leserinnen in einem kurzen «Steckbrief» schon in der den Thurgauerinnen gewidmeten Nummer vorgestellt, deren Saffa-Kantonalkommission sie vorsteht.

verfallen, die äusserst ausgedehnten Gruppenbildungen dieser politischen Richtung auch in Frauenkreisen zu übersehen.

Um die Jahrhundertwende traten in der Schweiz wirtschaftliche Interessen auf den Plan — die zusammen mit den sozialistischen Ideen — zur Gründung der Sozialdemokratischen Partei führten. Damit war erstmals eine Klassenpartei der Arbeiterschaft zu einer politischen Organisation geworden. Als Folge des 1919 eingeführten Proporzwahlsystems sonderten sich nach und nach zwei bürgerliche Gruppen vom Freisinn ab, nämlich die Bauern — in einigen Kantonen verstärkt durch Zuzug von Gewerbetreibenden — welche sich allerdings erst 1937 in der Schweizerischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei zusammenschlossen. In Sozial- und Wirtschaftsfragen etwas links vom Freisinn rangiert die Evangelische Volkspartei, während die — etwas rechts vom Freisinn — Liberal-demokratische Partei nur in einigen Kantonen Bedeutung hat; auch die stehende Demokratische Partei besteht nur in wenigen Kantonen, aber sie hat einen schweizerischen Zusammenschluss. In den Konsumzentren der deutschen Schweiz hat sich unter der Initiative von Gottlieb Duttweiler der Landesring der Unabhängigen eine starke Anhängerschaft gesichert.

*

Der Sozialdemokratie kommt das Verdienst zu, als erste Partei Frauen als Mitglieder aufgenommen zu haben. Im Jahre 1912 beschlossen einzelne Sektionen der bestehenden Arbeiterinnenvereine den Anschluss an die Partei; gegen Ende des ersten Weltkrieges wurden innerhalb der Partei besondere Frauengruppen gebildet, die sich dann später zu den Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz zusammenfanden. Die Mitgliedschaft in der Männerpartei brachte von Anfang an die interne Vollberechtigung für die Frauen. Neben der Aufklärung über sozialistische Ideen waren es in der Hauptsache wirtschaftliche Interessen, die zur Gründung der ersten sozialdemokratischen Frauengruppen führten.

In der Freisinnigen Partei finden wir 1919 erstmals Frauen unter den Mitgliedern, während die erste Frauengruppe im Jahre 1926 in St. Gallen gegründet wurde. Heute bestehen freisinnige Frauengruppen in allen drei Landesteilen. Wie in der Sozialdemokratischen Partei, so sind auch im Zentralvorstand der Freisinnig-demokratischen Partei vier Frauen tätig. Ebenfalls gesichert ist die frauliche Mitarbeit in den meisten Ständigen Parteiausschüssen. Da keinerlei wirtschaftliche Interessen Veranlassung zur Gründung von Frauengruppen gab, muss ihr Zustandekommen rein politischen Ueberlegungen zugeschrieben werden.

Frei stand den Frauen der Eintritt in den Landesring der Unabhängigen von seinen Anfängen an. Einzelne lokale Parteisektionen haben Frauengruppen. Alle weiblichen Mitglieder sind vollberechtigt und in starken Delegationen in den obersten Parteiinstanzen vertreten. In allen anderen Parteien bestehen Frauengruppen, teilweise allerdings mit mehr lokaler Bedeutung.

*

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man die Arbeit der politischen Frauengruppen in ihren Einzelheiten beschreiben, denn dieser Beitrag der Frauen wird in der Saffa in einem allgemeinen — und einem besonderen Teil in der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» dargestellt. Unter der einfallreichen graphischen Leitung von Frau Afflerbach bekommt das eher abstrakte Thema der politischen Frauengruppen Leben und visuell attraktive Darstellung. Gemeinsame Anliegen werden grosszügig vereint und mit wirkungsvollen Elementen zur Geltung gebracht.

Neben dem allgemeinen Ausstellungsthema der politischen Frauengruppen wird an einem besonderen Element die spezifische Arbeitsweise in den politischen Parteien gezeigt. Vier rotierende Würfel hangen in den stumpfwinklig eingefangenen Raum, der ebenfalls den einzelnen Gruppen für Texte oder Bilder zur Verfügung steht. Als getreues Abbild der Realitäten in der politischen Aera sind die beiden Würfel der Freisinnigen und der Sozialdemokraten als Gegenpole placiert, während alle anderen Parteien ihre Anliegen auf den dazwischenliegenden zwei Würfeln angebracht haben.

*

Vergleicht man nach eingehender Betrachtung die Arbeitsgebiete der verschieden orientierten Gruppen, so zeichnen sich zwei Tatsachen ab. Die Anliegen aller Frauengruppen beziehen sich auf die gleichen oder wenigstens verwandten Gebiete: Schule und Erziehung, Fürsorge und soziale Postulate. Das Frauenstimm- und -wahlrecht bildet ebenfalls Gegenstand der Bestrebungen. In den Bereich der parteilichen Kaderschulung sind die Redekurse und die Vorträge über politische Grundsätze einzureihen. Wo bereits Frauen in öffentlichen Kommissionen — auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit — Sitz und Stimme haben, werden sie aufgeführt. Wo bleibt also der Unterschied bei weitgehend gleichartiger Betätigung? Im lapidaren Satz: «Es kommt darauf an, von welchem Standpunkt aus man eine Sache betrachtet.»

Die zweite Tatsache erhellt aus dem Fehlen jeglichen Werbetextes und der Absenz von Polemik. Die ganze Musterkarte unserer Parteien liegt friedlich beisammen, und das bedeutet wohl die loyalste Werbung für alle Beteiligten. Wer von den Besuchern der Saffa eine persönliche Neigung zur Mitarbeit in den Frauengruppen einer Partei — die seinem inneren Habitus entspricht — verspürt, erhält nähere Auskunft darüber an einem Schalter, wo die entsprechenden Prospekte aufliegen.

*

Wer von uns Frauen politisch interessiert ist, wer als Nachfahrin von Frau Regula Amrain oder Frau Hediger in der Res Publica eine natürliche Verpflichtung seines Daseins erblickt, wird sich sagen müssen, dass die Mitarbeit der Schweizerin in den politischen Parteien — trotz der gewährten Vollmitgliedschaft — noch in den Kinderschuhen steckt. Aber der Weckruf ergeht an alle, die ihn hören wollen. Wenn das ernsthafte Werben der Männer um die Mitgliedschaft in den Parteien unter den Frauen auch erst mit der Annahme des Frauenstimm- und -wahlrechts beginnen wird, so sollten sich doch schon jetzt alle innerlich wachen Frauen den Parteien anschliessen. Wie es «Die Linie» an der Saffa mit dem Paar veranschaulicht, das die Welt von morgen gestalten wird, kann die künftige staatspolitische Entwicklung ebenfalls nicht mehr der fraulichen Kräfte entraten. Deshalb heisst es für die aufbauwilligen Frauen im Hinblick auf die politische Gestaltung von morgen: «Bereit sein ist alles.»

Claire J. Schibler-Kaegi

Praktische Arbeit führt zum Wunsch nach Gleichberechtigung

Frau Gertrud Droz-Rüegg

absolvierte das Lehrerinnenseminar der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich. Anschliessend Sekundarlehrerstudium in sprachlich-historischer Richtung an der Universität Zürich. Während des Studiums Mitglied des Abstinenten-Studentenvereins Libertas und heute noch mit ihrem Mann zusammen in der Abstinenzbewegung tätig. Dann Tätigkeit als Sekundarlehrerin in Gossau (Zürcher Oberland) und Küsnacht. 1917 Verheiratung. Drei Kinder. 1922 in die Kreisschulpflege Zürich V (später «Zürichberg»), 1942 in die Zentralschulpflege, 1954 in die Aufsichtskommission der Töchterschule. Einige Jahre Bezirksinspektorin des Mädchenhandarbeitsunterrichts. 1936 Gründung der Freisinnigen Frauengruppe der Stadt Zürich, Gründungspräsidentin. Seit einigen Jahren Mitglied des Vorstandes der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich. Während mehreren Jahren war Frau Droz Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft «Schweizerisches Frauenblatt», und sie ist Mitarbeiterin der «NZZ» für Frauenfragen, Soziale Fragen, Schul- und Erziehungsfragen. «Chronistin» der Freisinnigen Frauengruppe. Sie zeichnet ferner für Buchbesprechungen, hauptsächlich Jugendbücher, und besorgt Uebersetzungen aus dem Französischen, so übersetzte sie mehrere Werke von Maurice Sandoz, ferner im Diogenes-Verlag «Neun Jahre mit Picasso». G. Droz-Rüegg ist Mitverfasserin des «Zürcher Bürgerinnen- und Heimatbuches», das der Kanton Zürich den volljährigen Bürgerinnen überreicht. Bei der Saffa ist die Verfasserin nachstehenden Artikels Vizepräsidentin der Fachgruppe «Eltern und Kinder».

Während meiner Ausbildungszeit am Lehrerinnenseminar und an der Hochschule lag mir der Gedanke an Frauenstimmrecht völlig fern. Ich hatte ja alles, was ich mir wünschte; ich musste für nichts kämpfen. Nach Beendigung des Sekundarlehrerstudiums bekam ich sofort eine Lehrstelle auf dem Land. Trotzdem die Sekundarlehrerinnen damals im Kanton Zürich noch sehr seltene Vögel waren, wurde mir sowohl von den Behörden und den Kollegen als auch von den Schülern und der Bevölkerung ein selbstverständliches Vertrauen entgegengebracht. Meine Praxis dauerte aber nicht sehr lange, weil ich mich verheiratete. Da fragte mich eines Tages unser Hausarzt, der im Nebenamt Präsident der Kreisschulpflege Zürich V war, ob ich Lust hätte, Mitglied der Schulpflege zu werden. Ich hatte natürlich Lust, und so kam ich denn im Jahre 1922 durch Volkswahl in die Kreisschulpflege Zürich V. (In der Stadt Zürich sind seit 1912 Frauen in Schulpflegen wählbar.) Die Schulbesuche und der Kontakt mit den Lehrern und Lehrerinnen machten mir grosse Freude. Als dann später meine eigenen Kinder in die Schule gingen, bekam diese für mich noch einen zusätzlichen Aspekt. Besonders interessierte mich auch die Arbeit in den Wahlkommissionen, wo die Neuwahl von Lehrern vorbereitet wird. Hiebei stiess ich dann zum erstenmal auf etwas Ungereimtes: Ich konnte wohl bei der Vorbereitung der Wahl, also bei der entscheidenden Auswahl der Kandidaten, mithelfen; aber bei der eigentlichen Wahl durch das Volk war ich ausgeschaltet. Auch bei der periodischen Wiederwahl der Lehrer hatte ich nichts zu sagen, obschon ich ja als Schulpflegerin die Lehrer besser kannte als die meisten Stimmberechtigten. Besonders «ohnmächtig» kam ich mir vor, als man im Kanton Zürich daran ging, eine Gesamtrevision des Volksschulgesetzes vorzunehmen. (Die jahrzehntelangen Bemühungen haben bis heute noch zu keinem Ziel geführt.) Es wurden wohl in der Kreisschulpflege und in der Zentralschulpflege, der ich später ebenfalls angehörte, die verschiedenen Entwürfe besprochen und Eingaben an die Erziehungsdirektion gemacht. Auch die Frauenzentrale wandte sich im Namen der ihr angeschlossenen Vereine mit ihren besonderen Wünschen an die Erziehungsbehörden. Aber bei den entscheidenden Verhandlungen im Kantonsrat und seinen Kommissionen konnte keine Frau dabei sein. Da stiess man auf Verbotstafeln, deren Sinn immer weniger einleuchtete. Man hätte doch gerne die ganze Verantwortung mitgetragen. Das war also der Weg, der mich zur Forderung der Gleichberechtigung führte. Und ich habe sehr viele Frauen beobachten können, die die gleiche Entwicklung durchmachten. Bei irgendeiner Arbeit im Dienste der Oeffentlichkeit stiessen sie früher oder später auf die engen Grenzen, die dem Wirken der Frau gesetzt sind, so lange sie nicht die vollen Bürgerrechte geniesst.

Ich darf hier noch erwähnen, dass wir vor etwas mehr als zwanzig Jahren in der Stadt Zürich mit Unterstützung der freisinnigen Männer eine Freisinnige Frauengruppe gründeten. Sie stellte sich in erster Linie die Aufgabe, die immer zahlreicher werdenden Möglichkeiten, Frauen in amtliche Kommissionen abzuordnen, richtig auszunützen durch Vorschlag geeigneter Kandidatinnen. Wir sahen, wie wichtig es ist, dass die richtige Frau an den richtigen Platz gestellt wird. Heute bekleiden etwa 70 bis 80 Mitglieder unserer Frauengruppe ein Amt, sei es in Schul- oder Armenpflege oder in einer der zahlreichen städtischen Kommissionen. Ich nenne etwa die Aufsichtskommission der Töchterschule und der Gewerbeschule, die Kommissionen für Kindergärten und Handarbeitsunterricht, für Beaufsichtigung der Jugendheime, der Waisenhäuser, des Bürgerasyls und Pfrundhauses, dann die Quartierkommissionen der Armenpflege oder die Stipendienkommission, die Literaturkommission usw. Man darf den Frauen wohl das Zeugnis ausstellen, dass sie mit grossem Fleiss und innerer Anteilnahme ihre Aemter betreuen. Die männlichen Kommissionsmitglieder lernen die Mitarbeit der Frauen schätzen, und die vielbeschäftigten Männer sind oft froh, wenn die Frauen allerlei Kleinarbeit übernehmen, deren Bedeutung aber gar nicht immer klein ist. Es kommt sogar etwa vor, dass eine Frau eine Kommission präsidiert, die im übrigen aus lauter Männern besteht. — Auch innerhalb der Partei hat sich die Stellung der Frauen gefestigt. Die Schweizerische Vereinigung der freisinnigen Frauengruppen zählt mehrere tausend Mitglieder, die sich auf Ortsgruppen in allen Gegenden des Landes verteilen. Die Frauen sind in allen Parteiinstanzen vertreten und geniessen innerhalb der Partei auch das Stimmrecht.

Im Stimmrechtsverein hatte ich manchmal Meinungsverschiedenheiten mit Mitgliedern, die die Mitarbeit der Frauen in den Parteien verpönen, solange die Frauen noch kein Stimmrecht haben. Sie vertreten den Standpunkt des «alles oder nichts», während wir freisinnigen Frauen — und natürlich auch alle Frauen, die in andern Parteien mitarbeiten — der Ansicht sind, dass man alle jetzt schon vorhandenen Möglichkeiten benützen soll. Und da unser Staat auf dem Parteiensystem aufgebaut ist, so gibt es auch für die Frauen keinen anderen Weg der direkten Mitarbeit, als dass sie in die Parteien eintreten. Wenn uns auch der Geduldsfaden manchmal reissen will, so dürfen wir doch die Hoffnung nicht verlieren, dass die Männer sich so an unser Mittun gewöhnen, dass sie eines nicht allzu fernen Tages das Staatsschifflein nicht mehr ohne uns lenken wollen.

Gertrud Droz-Rüegg

Frauenstimmrechtstag 1958

Sonntag, 7. September, in der Saffa

Der schweizerische Verband für das Frauenstimmrecht lädt seine Mitglieder herzlich zum Frauenstimmrechtstag ein.

Er freut sich, dass dieser sonst kantonsweise durchgeführte Tag diesmal im Rahmen der Saffa von allen Sektionen *gemeinsam* begangen werden kann.

Darum hofft er auf eine rege Beteiligung!

Programm

12.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen im Ausstellungsrestaurant (Seerestaurant).
14.00 Uhr	Ansprache von Herrn Redaktor Peter Dürrenmatt, Basel: «Der Weg ist steinig, aber das Ziel ist klar.» Betrachtungen zur Situation des Frauenstimm- und -wahlrechtes in der Schweiz.
14.45 Uhr	Sketches in deutscher und französischer Sprache zum Thema Frauenstimmrecht.

STILLE

Wie wär' ich froh, wenn irgendwo
nur still ich ruhen könnte;
Zufriedenheit, als warmes Kleid,
mir inn're Stille gönnte.

Wie liebt' ich sie, wenn irgendwie
ich darin Trost empfände,
was sicher ist, da aller Zwist
in ihr ein Ende fände.

Robert Walser

(Aus Robert Walser, «Gedichte», Sammlung Klosterberg)

Zwischen Abend- und Morgenrot – ein Märchenspiel auf Rollschuhen

Die Welt des Kindes, das Märchen, mit jener der Erwachsenen, kunstvolle Rollschuhdemonstrationen vereinigten sich kürzlich in der Festhalle der Saffa. Georg Steiger hatte eine Geschichte erdacht, die sich von der Dämmerung des Abends bis zum erwachenden Tag hinzog, und in welcher Mond und Sterne, Sonne, Zwerge und viele Arten von Tieren mitwirken durften.

Diese Erzählung bot verschiedenen Meisterinnen und Meistern des Rollschuhs Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Gleich einem Reh, das sie auch verkörperte, flog Fränzi Schmidt durch die Luft, um sicher wieder auf ihren rollenden Schuhen weiterzusausen. Die Verführerin wusste Gaby Kleiner glaubhaft zu geben, und es war leicht verständlich, dass ihren Lockungen Waldur, der Fürst des Waldes, den René Ernst übernommen hatte, nicht widerstehen konnte. Einmal als Abendstern, dann wieder als gelenkige Schlange und schliesslich als zarte Libelle zeigte sich Bernadette Wahrenberger.

Zwischen den einzelnen Solodarbietungen waren abwechslungsreiche Reigen eingestreut worden, in welchen sogar eine echte Prinzessin aus Nepal mitwirkte.

Was uns bei dieser Aufführung besonders gefiel, war die geschickte Auswahl der Begleitmusik, die sich von Schuberts «Forellen-Quintett» bis zur «Rhapsodie in Blue» von Gershwin und dem Säbeltanz von Aram Khatchaturian erstreckte.

Vielleicht könnte das Märchenspiel noch mehr gewinnen, wenn das Rollschuhlaufen konsequenter durchgehalten würde. Wir meinen jene Szenen, wo die Mädchen plötzlich jene Aufgaben von Ballettesen erfüllen möchten, denen sie nicht gewachsen sind. Spitzentanz und Darbietungen, wie sie zur Tanzbühne gehören, sind hier fehl am Platz und verwischen den guten Eindruck, den man von dieser Aufführung des Zürcher Rollschuh-Clubs erhalten hatte.

Auf das Vorstellen sämtlicher Mitwirkenden nach Schluss des Spiels dürfte ebenfalls verzichtet werden, wie auch auf den Schlager «Auf Wiedersehen», der die Zuschauer beim Hinausgehen begleitete. Diese etwas abgedroschene Melodie zerstörte den lichten Schleier des Märchenhaften, den diese Aufführung gewoben hatte. x-l

Frohe und gelöste Stimmung an jedem Familienfest

Und weil man an solchen Tagen viel «Süsses» isst, will man als Ausgleich — auch für die Linie — gerne nach Herzenslust pikant trinken. Dann ist gutgekühlter, schäumender Rimuss doppelt willkommen, ob im Champagnerkelch, oder sonst im besten Glas serviert.

EX LIBRIS Buchclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm Grammoclub

Seit der überaus erfolgreichen Einführung im Jahre 1954 hat Rimuss als erstes Originalprodukt Tausende von neuen Freunden gefunden. Entsprechend dem Bedürfnis empfiehlt man für verschiedene Gelegenheiten folgende Rimuss-Sorten: Auf Weihnachten und Neujahr: Rimuss-Asti; für Verlobung, Hochzeit, Taufe, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern und andere Hausfeste, eine Party usw: Rimuss-Party, pikant. Rimuss ist unvergorener, schäumender Edeltraubensaft. Darum dürfen auch Kinder freudig mitanstossen. Welch gemütliche Stunden, wenn im Glase Rimuss herrlich schäumt, der kühl genossen alle Herzen höher schlagen lässt und jeder Tafel festliche Atmosphäre verleiht!

Rimuss ist in guten Ladengeschäften und Restaurants erhältlich, an der Saffa in folgenden, besonders gut geführten Restaurants:

Fischstube «Angelfluh», Inselrestaurant, Restaurant «Romand», an der Bar im Männerparadies, sowie im Pavillon «Erziehung».

USEGO

Ein beliebter Treffpunkt an der SAFFA...

ist die USEGO-Kaffeebar im Pavillon Hauswirtschaft.
Müde vom vielen Schauen, schätzt man einen herrlich duftenden, hocharomatischen Kaffee.
Ein Tässchen exquisiten USEGO-Jubiläumskaffee wirkt Wunder — weckt die Lebensgeister.

...da nennt sich der Kerl allgemein gebildet und weiss nicht einmal, dass
USEGO-Jubiläumskaffee
ein Maximum ist.
Im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. 3.40 und erst noch Rabatt
In 4400 USEGO-Geschäften der Schweiz erhältlich.

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

SURVAL KLOSTERS
Kinderheim — Präventorium — Privatschule
für Kur- und Ferienkinder.
Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.
Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

Haushaltungsschule Zürich
des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich
Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtsprogramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:
Berufskurse: Haushaltungslehrerinnen, Hausbeamtinnen
Haushaltungskurse: Jahreskurse, Halbjahreskurse
Kurzfristige Kurse: Tageskochkurse, Abendkochkurse
Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe Schülerinnen.
Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zeltweg 21a, Zürich 7/32 Tel. 24 67 76

S/D 1, d
80 Jahre Schuh-Flug-Qualität
Das Herz schöner Frauen schlägt für schöne Schuhe... für HUG-Schuhe

HEDY
Softyleder schwarz oder beige 29.80
HELEN
Velasplitleder beige oder Boxleder schwarz 34.80
HORTENSE
Velakidleder beige oder Sämischleder schwarz 39.80

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE
Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN
Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN
Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN
Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE
SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 09

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN
Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE
Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL
B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE
Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES
Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS
Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen. Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE
Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION
Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN
Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE
Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN
Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN
Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE
Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN
Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI
Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL
C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION
Greth Gloor, Babyhus. Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI
Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FUR COUTURE UND KONFEKTION
El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ✠/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE
Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT
Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST
Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE
Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 96
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE
Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN
Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE
Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE
Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO
Frau R. Bucheit, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE
Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL
Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS
Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN
Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME
E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK
Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN
Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT
Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN
Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN
Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE
Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

4. Konzert des SAFFA-Orchesters

Zivilcourage ist eine Tugend, die heute mehr und mehr zur Seltenheit geworden ist. Um so erfreulicher ist es, wenn man sie bei einer unerwarteten Gelegenheit trifft, wie zum Beispiel während den Konzerten des Saffa-Orchesters. Wurde der Beginn an einem der früheren Abenden dadurch gestört, dass die Lautsprecher allzu stark ihre Mitteilungen und Schlagermelodien verkündeten, so dass sich die Dirigentin, Hedy Salquin, gezwungen sah, die Bemerkung einzuflechten «An der Saffa hat man sich mit verschiedenen störenden Geräuschen abzufinden», so hatte die Kapellmeisterin den Mut, beim letzten Konzert das Orchester für einen Augenblick schweigen zu lassen, als eine Blasmusik unweit des Theaters vorbeimarschierte ...

Doch kommen wir zum Programm, das dieses Mal den Werken von Haydn, Boccherini und Paul Müller gewidmet war, wobei die Anwesenheit des Zürcher Musikpreisträgers Paul Müller dem Konzert einen betonten Akzent verlieh.

Die Symphonie in D-Dur, genannt «Le Matin», bildete den Anfang. Leicht und zart, wie ein sich erhebender Morgen, wurden die vier Sätze gespielt, besonders die ersten beiden «Adagio-Allegro» und «Adagio-Andante». Im Finale fielen die kurzen, aber klaren Stellen der Bläser besonders auf.

Die junge Cellistin Irene Güdel durfte mit dem Cellokonzert in B-Dur von Luigi Boccherini sich hören lassen. Gleich zu Beginn bewunderte man den vollen Klang ihres Instrumentes, nahm mit Befriedigung Kenntnis, wie die Künstlerin die nicht leicht zu spielenden Doppelgriffe beherrschte, wünschte sich aber doch, dass sich die Solistin etwas freier der Musik gegenüber ausdrücken könnte. Ihre Vortragsweise war gut studiert und technisch gekonnt, doch fehlte ihr noch die persönliche Gestaltung, die sich gewiss mit der Reife noch einstellen wird.

Paul Müller gehört zu jenen zeitgenössischen Komponisten, dessen Musik der Moderne verpflichtet ist, ohne auf Melodienfolgen zu verzichten, die dem einfachen Musikfreund erst das Anhören zum Genuss werden lassen. Seine «Sinfonia in e für Streichorchester und Flöte» weist alle Merkmale der Musik unserer Tage auf. Sie ist aber, im Gegensatz zu Arbeiten anderer Komponisten, stets lebensbejahend und zukunftsgläubig, was besonders im letzten Satz, Allegro vivace, zum Ausdruck kam, weiss aber auch durch die Musik viel Unsagbares, Geheimnisvolles anzudeuten, wozu das «Larghetto» als bestes Beispiel dienen konnte.

Orchester, Dirigentin, die Flötistin Ursula Burkhard, und nicht zuletzt der Komponist durften den wohlverdienten Beifall der Zuhörer mit Dank entgegennehmen. *U. e.*

Kleines Kinderfest im Pavillon «Eltern und Kinder»

Am 21. August, nachmittags, zeigte eine Gruppe von sieben- bis neunjährigen Mädchen und Buben unter dem Signum eines fröhlich-improvisierten Kinderfestchens und der verständnisvollen Leitung von Frau Jeanne Welti-Nigg kindlich-reizende Einzeldarbietungen. Die mitwirkenden Kleinen wurden aus der Schule von Frau Metzenthin ausgewählt und — daraus hervorgegangen — präsentierte sich uns die bunte Welt der Kinderphantasie natürlich und ungezwungen. Frau Welti liess jedes Kind möglichst eigenschöpferisch die meist selbstgewählten Rollen ausarbeiten. Das Ganze spielte sich im Wohnraum des Pavillons ab, und wir «Grossen» konnten uns nur über die selbstverständliche Unbefangenheit der originell kostümierten Artisten, Tänzer, Komiker und Pantomimen wundern und freuen.

Da war einmal Maxli, der «Oberturner», als Auszeichnung schon mit einem Lorbeerkranz geschmückt; denn dieser kleine Champion half überall da, wo's nötig war. Er bediente auch das Grammophon, als Carmen, die schmucke «Ungarin» im Nationalkostüm, einen Czardas tanzte und ihre Kameraden wie echte Magyaren dazu in die Hände klatschten. Und schon war Toni, der «Schneemann», auf dem Plan, mit ausgebreiteten Armen, Rüeblinase und Mütze, ein Verschen zitierend und zugleich mimend, wie seine ganze prächtige Herrlichkeit an der Wärme jämmerlich dahinschmelzen muss. Sozusagen über seine Wasserleiche hinweg tollte aber

Aufnahme Francke

Ruhepause der kleinen Künstler

schon etwas einher, in karierter Dächlikappe, rotes Foulard um den Hals, von der existenzialistischen Zündholzschachtel zusammengehalten, dem unvermeidlichen Flick in den Hosen — ja, wer ist denn das, Grimassen schneidend, lange Nase machend? —, das kann doch nur ein «Lausbub» sein. Suzanne spielte ihn und feuerte mit mutwillig blitzenden Augen johlend die wildesten Purzelbäume daher. Wer wagt es, so einen «Lausbub» zu zähmen? Gaby, Gigga und Marilyn, die drei entzückenden «Artistinnen» in Rosa, Himmelblau und Weiss, mit Pailletten besät, liessen uns den vorherigen Schrecken bei einer gar nicht leichten Balance-Nummer vergessen. Jede von ihnen hatte einen Esslöffel im Mund mit einem rohen Ei darauf, und mit wohldosierten rhythmisch ausholenden Schritten liefen sie in klassischer Ruhe — ja denken Sie nur — sogar über eine Kiste, ohne ein Ei zu verlieren. Der «Putzimaa» in roter langer Zipfelmütze und grünen Hosen, von Fränzi dargestellt, führte einen richtigen Hampelmanntanz vor, gelöst und sehr spassig, und der schwarzschnäuzige «Flohzirkusdirektor» — selbstverständlich in Frack und Zylinder — blies dazu die Begleitung auf der Blockflöte. Ja und s e i n e Nummer? Da könnte Charly Chaplin erblassen. In gebrochenem Deutsch kündigte Dani mit Verve die grossartige Dressur des berühmten Meisterspringerflohs «Bimbo» an, der imaginär einem kleinen Schächtelchen entnommen, in hohem Bogen über den Kopf Danis hinweg von einer Hand in die andere hüpft, mimisch sehr ausdrucksvoll mit Argusblicken verfolgt. Trotzdem ist er einmal plötzlich abhanden gekommen, und sein Meister findet ihn triumphierend in Giggas Haar, nimmt ihn zurück, will ihn wieder springen lassen, aber . . . er bewegt sich nicht. Alles Zurufen ist nutzlos. «Warum du nit gumpa?» ruft der «Zirkusflohdirektor» entrüstet aus, um dann festzustellen, dass es gar nicht mehr ‚Bimbo' ist, sondern ein Floh von «eine andere Plantage». Tänzerische Ausdrucksbegabung, von Claudia ganz allein einstudiert, verrät die «Feuertänzerin». Ein rotes Tricotunterkleid mit rot-gelbem Bastfreifenüberwurf ist die sehr gute Kostümierung dazu. Wie eine Flamme wirft sie sich aus (und das Bastkleid knistert dazu), zischt hoch, duckt sich nieder zur Glut um — jäh angefacht — in wirbelndem Tanze um sich zu greifen. Damit wir uns nicht verbrennen, trudeln gleich «zwei Clowns» daher, lustig bemalt und einfallsreich an spassiger Gewandung. Es sind Beat und Philippe, die uns herzlich lachen machen mit allerlei Capriolen, wie das so unter Komikern üblich ist. Dazu sind sie aber sehr musikalisch. Wir hören Flöte, Trompete, Klavier und das Banjo und zum Schluss noch ein liebliches Glockenspiel. Philippe stellt Glöckchen mit kleinem Handgriff auf den Tisch, nimmt sie schüttelnd auf, und jedes hat seinen eigenen Ton, so dass er damit ein Liedchen klingeln kann. Er spielt es zu Ende, obwohl ihm sein Clown-Partner tückisch immer wieder eine Glocke wegstiehlt. Wenn das nicht Spielverderben heisst! Doch aufgepasst: Corni als der «Kleine-Gerne-Gross» tänzelt im Dandykostüm in sehr gut gespielter Nonchalance sein Stöcklein schwingend einher, macht seine nachlässige Reverenz und zeigt in rhythmisch-bemessenen Bewegungen seine Blasiertheit der ganzen Welt gegenüber. Ihm ist nicht beizukommen. Danach wirkt der sehr lustige «billige Jakob» von Anne-Marie just sehr volkstümlich und schlaumeierisch. Obwohl er es dick hinter den Ohren hat, die Leute eifrig herbeiwinkt und ihnen seine Ware aufdringen will (alles als stumme Pantomime, aber man hört ihn marktschreierisch rufen), muss er doch enttäuscht mit seinem bunten Verkaufskasten wieder abzotteln. Es hatte nur Rappenspalter unter den Käufern.

Plötzlich ruft eine helle Kinderstimme: «Ich han Hunger, ich möcht' jetz e z'Vieri neh!» Und unsere Mimen begeben sich in den Nebenraum an den liebevoll und individuell gedeckten Tisch, wo sie sich — wie alle Künstler — erst nach der Vorstellung mit Trinksame, Brot, Wienerli, Mohrenköpfen (auf denen ihre Namen aufgezuckert sind) richtig sättigen dürfen. Freigebig werfen sie Pfefferminzzeltli ins überraschte Publikum, dessen hinterste Reihen Kistchen aufeinandergestapelt hatten, um ja alles sehen zu können. Und so endete das abwechslungsreiche Kinderfestchen, mit dem Frau Welti zeigen möchte, wie man in der Familie eine Kindereinladung unterhaltend und froh gestalten und so vielleicht da und dort eine Begabung entdecken und wecken kann. Wir danken Frau Welti von Herzen für ihre vielseitigen Anregungen und dürfen das sicher auch im Namen der dabeigewesenen Eltern und Grosseltern der Kinder tun. *Alice Braun*

Ballett, moderner Tanz, Rhythmik und Gymnastik an der SAFFA

Es ist erfreulich, dass dieses so wichtige Gebiet fraulichen Wirkens zum Wohle der Anmut und Beschwingtheit, des körperlichen Wohlbefindens nun an der Saffa noch in solch vielfältiger Weise dem Publikum dargeboten wird.

Die Namen der Veranstalterinnen sämtlicher aus dem Programm noch näher ersichtlichen Vorführungen bürgen dafür, dass ein guter Einblick in ihr künstlerisches wie pädagogisches Schaffen möglich ist. Wir hoffen, dass recht viele Saffa-Besucherinnen und unter ihnen vor allem recht viele junge Frauen diese Gelegenheit, sich über tänzerisches und gymnastisches Arbeiten orientieren zu lassen, wahrnehmen werden.

Die aus dem Programm auf Seite 9 ersichtlichen Darbietungen finden unter dem Patronat des S c h w e i z. B e r u f s v e r b a n d e s f ü r T a n z u n d G y m n a s t i k statt.

Am 4. September wiederholt die B a l l e t t - A k a d e m i e Z ü r i c h ihren Abend vom 2. September mit dem Programm «Les Sylphides» (Chopin), «Le cage d'or» (Max Lang) und «Scaramouche» (Milhaud) unter der Leitung von Hertha Bamert.

Marie-Eve Kreis, Basel, beschliesst den Abend mit einem «Spectacle dansé». Am 10. und 12. September, 20.30 Uhr, findet ein Gemeinschaftsabend der Gruppen Delly Flay, Genf, Hans Schürch, Bern, und den Solotänzerinnen Suzanne Arbenz, Bern, Muggi Egger, Monaco, und Irene Roth, Aarau, statt. — Unter demselben Patronat folgen zwei Gymnastikvorführungen, nämlich am 6. September, 16.30 Uhr, die Annabelle-Bewegungsschule unter der Leitung von Toni Flach, Zürich, und am 13. September, 17 Uhr, Grete Luzi, Zürich, mit ihren Schülerinnen.

Die Ballett-Akademie Zürich kämpft für die Unabhängigkeit eines schweizerischen Balletts. Mit ihren vorgeschrittenen Schülern hat sie hierfür den Grund gelegt und ein Programm vorbereitet, das erstmals im Saffa-Theater gezeigt wird. Für diese Ballett-Abende wurden «Les Sylphides» (Chopin), «Le cage d'or» (Max Lang) und «Scaramouche» (Milhaud) einstudiert, um sowohl Werken der Tradition als auch dem heutigen Ballettschaffen zu dienen. Für die Einstudierung von «Les Sylphides» konnten die bekannten Fokin-Vertreter Serge Grigorieff und Lubov Tchernicova aus London verpflichtet werden. «Le cage d'or» ist ein kleines Handlungsballett nach Musik des in St. Gallen lebenden Schweizer Komponisten Max Lang, und «Scaramouche» eine kleine, heitere, unbeschwerte Ballettsuite im modernen Stil nach Musik von Darius Milhaud. — Die Ballett-Akademie ist sich bewusst, dass sie heute noch am Anfang steht und einen sehr weiten und beschwerlichen Weg vor sich hat. Sie bittet um Sympathie und Unterstützung weiter Kreise, damit dieses Forum für gemeinsame Arbeit von Tänzern, Choreographen, Bühnenbildnern und Ballettmusikern geschaffen werden kann.

Interessant verspricht die am 6. September, 16 Uhr, stattfindende Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule unter der Leitung von Toni Flach zu werden. Im ersten Teil sehen wir Kinder im Laufspiel, Rhythmische Uebungen, Akrobatik, Tanz der Kleinsten. Der zweite Teil bringt Technische Etuden Erwachsener, der dritte Teil Tanz. Es machen Vierjährige und jugendliche Grossmütter, Mädchen und Frauen jeden Alters mit. Die Musik stammt vom Zürcher Komponisten Theodor Schweizer. (Siehe Programm).

Am 6. September in der Festhalle

Fröhlich und beschwingt

Fröhlich und beschwingt macht das Turnen. Von dieser sportlichen Betätigung legen am Samstagabend die Turnerinnen des Satus Zeugnis ab. Ihr Programm in der Festhalle beginnt beim Turnen der kleinen Mädchen und endet bei den Frauen im reifen Alter. Dazwischen liegt Ausdrucksgymnastik und wettkampfmässiges Geräteturnen der besten Satus-Könnerinnen wie Edith Bucher, Rösli Schneider und Dorli Keller-Gähwiler. Dass aber auch die Unterhaltung zu Worte kommt, dafür sorgen im zweiten Teil der Vorführung gute, erfolgreiche Programmteile aus Abendunterhaltungen.

Fröhlich und beschwingt; dieser Abend wird bestimmt allen Freunden des Frauenturnens in bester Erinnerung bleiben.

Stéphanie

Das von Pernette Chaponnière geschaffene Drama «Stéphanie» wurde anlässlich des Genfer Kantonaltages am 22. August im Kongresshaus aufgeführt. Man könnte sich für dieses Stück, dessen Spannung nicht auf der äusseren Handlung, sondern auf der menschlichen Beziehung der beiden Hauptfiguren basiert, allerdings einen etwas intimeren Rahmen vorstellen. Eine kurze Inhaltsangabe: Zwei charakterlich gänzlich verschiedene Schwestern, Stéphanie und Henriette, leben mit ihrem Vater gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts in einer kleinen Provinzstadt. Die ernste, reife Stéphanie hat an ihrer jüngeren, lebenslustigen Schwester die Mutterstelle vertreten und ist nun mit dem Schriftsteller Georges Sommer verlobt. Wie ihr Bräutigam die Verlobung auflöst, um die kleine Henriette zu heiraten, überwindet sie die eigene, tiefe Enttäuschung und setzt sich mit allen Mitteln dafür ein — ohne vor Intrigen zurückzuschrecken — den geliebten Mann glücklich zu machen. Die erzwungene Ehe zwischen dem älteren Wissenschafter und der jungmädchenhaften Henriette hält nur kurze Zeit; denn Henriette verlässt ihren Gatten und ihr Kind, das sie inzwischen geboren hat, und flieht mit einem Jugendfreund nach Paris, wo sie ein leichtes Leben führt. Erst nach Jahren erkennt sie die Fragwürdigkeit ihrer Existenz und sehnt sich schmerzlich nach ihrem Kinde. Doch Stéphanie, die sich inzwischen des verlassenen Henri-Stéphane angenommen hat und ihn wie einen eigenen Sohn liebt, will den Knaben nicht seiner zurückgekehrten Mutter anvertrauen. Sie verreist mit dem Kind, und Henriette steht verzweifelt vor den geschlossenen Toren ihres Elternhauses.

Es geht der Schriftstellerin Pernette Chaponnière darum, die Vielschichtigkeit der menschlichen Beziehungen und Gefühle aufzudecken, zu zeigen, wie nahe Liebe und Hass beieinanderliegen. Vor der bürgerlichen Welt steht Stéphanie als liebende, aufopfernde Schwester da, die nur auf das Glück ihres früheren Verlobten und dessen Sohnes bedacht ist; sie ist im Besitze aller Tugenden und — wie ihr Vater sie einmal halb im Scherze nennt — eine «kleine Heilige». Doch näher betrachtet sieht ihr Charakterbild ganz anders aus: Unter dem moralischen Deckmantel verbirgt sich ein leidenschaftlich eifersüchtiger, autoritärer Mensch, der seinen eigenen Willen der Umgebung aufzwingen will und damit das Leben seiner Nächsten zerstört. Sie ist das Sinnbild der egoistisch liebenden und dadurch alles verschlingenden Mutter. (Sie vertritt an Henriette ja Mutterstelle.) Dass die Autorin es gewagt hat, dieses so oft missverstandene und fälschlicherweise gepriesene Mutteridol, das unendlich weit von der richtigen, selbstlosen Liebe entfernt ist, anzugreifen, erachten wir als die grosse Stärke dieses Stückes.

Die Hauptdarsteller verkörperten auf eindrückliche Art und Weise die beiden Kontrastfiguren. Monique Mani spielte eine herb verhaltene und in ihren Ausdrücken überzeugende Stéphanie, während die reizende Janine Michel sprühend vor Uebermut und Jugendlichkeit die kleine Henriette wiedergab. Die Wandlung zur reiferen, leiderfahrenen Frau hätte man sich allerdings etwas plastischer gewünscht. Die Nebenfiguren, wie zum Beispiel Onkel Albert, dürften von der Regie her weniger kabarettistisch geführt worden sein.

Das Publikum dankte der Aufführung mit langanhaltendem, grossem Applaus. *D. Chr.*

Monodramen von Heddy-Maria Wettstein

im Saffa-Club-Pavillon

Wegen Auslandverpflichtungen kann Heddy-Maria Wettstein mit ihren Monodramen «Begegnung zwischen Schwarz und Weiss» von Dorothy Parker, «Koketterie» von Anton Tschechow, «Die Stärkere» von August Strindberg und «Phaedra oder die Logenschliesserin» von André Ransan nur noch am 5. September (siehe Programm) wiederholen. Die angekündigte Aufführung vom 9. September fällt also aus. Sicher werden die Freunde dieser Kunst sich den Abend merken, war doch die erste Wiederholung vom 12. August nach der Premiere vom 29. Juli ausverkauft.

Einführungskurse

mit Vortrag und Filmvorführungen im Club-Pavillon der Saffa

Nach einem bereits am 2. September durchgeführten deutschsprachigen Kurs finden nun am 10. und 13. September die letzten solchen Kurse über die Vorbereitung werdender Mütter zur natürlichen und angstfreien Geburt statt, mit praktischen Kursen zur Körperschulung während der Schwangerschaft.

Es spricht wie bereits am 2., auch am 10. September: Frau Dr. Walthard, Zürich, und am 13. September: Frau Dr. Hopf, Thun.

Gymnastik erteilen am 10. September: Frau Caspari, Chur; am 13. September: Frau Risch, Zürich (Elternkurs); am 2. September unterrichtete Frau Ganz, Zürich.

Am 8. September findet ein Kurs in italienischer Sprache statt. Referent: Dr. Ferrari, Lugano, Gymnastin Frau Brügger, Clarens.

Männer über ihre Lebensgefährtin

Unser geschätzter Mitarbeiter, der bekannte, abwechslungsweise in Genf und Lyon lebende Feuilletonist Edouard H. Steenken:

Das bekannte Dikton von der Ehe, die einer Festung gleiche, aus der die, die darinnen sind, herausmöchten, während die Draussenstehenden von der Tendenz des Hineindringens besessen sind, trifft auf meine Ehe nicht zu. Sie ist gelüfteter, wenn ich so sagen darf; Trennungen des Berufes auf beiden Seiten und die Tatsache, dass die eine Hälfte des Foyers sich in der Schweiz befindet und die andere in Frankreich, sorgen dafür, dass die Stimmung immer freundlich bleibt. Es wiederholt sich hier, was schon die Ehe meines Vaters charakterisierte. Er war Seemann, über zehn Monate im Jahr abwesend, wenn er dann erschien, war das ein «Fest» (ob bei solch langen Pausen auch immer für die Mutter, entzieht sich meiner Kenntnis) und für die Kinder eine Weihnachtsmann-Angelegenheit.

Bei uns sind gottlob die Abstände kürzer, viel kürzer, aber doch so akzentuiert, dass meine Frau sagen kann: «Du hast dir einen Bart stehn lassen, er steht dir nicht schlecht», oder auch: «es ist an der Zeit, dass du wieder richtig isst», denn meine Frau ist Französin und der Kunst des Kochens mit einer gewissen Leidenschaft ergeben.

Das «Gelüftete» in unserem Verhältnis entsteht auch zum Teil aus Einsicht: Wir haben spät geheiratet, unsere Charakter waren schon geformt, wir haben sie aus zärtlicher und objektiv-betrachtender Nahsicht kennengelernt und sie jedes auf seine Art respektiert. Allzu intensives Zusammenleben (Hansli, i ha dir dine Pantöffeli uff d'Heizplatte geschtellt) kann zu tragischen Verklavungen, ja Missverständnissen führen, geistiges und räumliches Auseinanderleben die Ehe in ihrem besten Bestand bedrohen.

Aber bei dem einen oder dem anderen Ehepartner sei doch eine Führungstendenz vorhanden? Ich habe Mühe, sie zu entdecken. Wesentliche Entschlüsse entstehen bei uns nach vorangegangenen Gesprächen. Gelegentlich mache ich meine Frau, die Kinderpsychologie treibt, auf offensichtliche kleine Fehler aufmerksam, die bei einem einzigen Söhnchen, das spät erschien, wohl nicht ganz unvermeidlich sind, während sie mit freundlich-fördernder Kritik an meinen germanischen Partikularismen aufwartet.

Ehe, scheint mir, könnte ein gegenseitiges Sich-Fördern und Sich-Kultivieren sein, schlimm wird es nur dann, wenn der eine vor dem andern definitiv kapituliert.

Wir einsichtigen Männer verdanken den Frauen vieles, wahrscheinlich gar das Wesentlichste. Sie ziehen uns «hinan» in dem Sinne, dass sie uns bewusster und einsichtiger gegen uns selbst machen.

Da wo zwei europäische Konzeptionen sich begegnen — in unserm Fall die deutsch-schweizerische und die französische —, gibt es nicht Unterordnung des einen oder andern Partners, sondern nur immer mehr gesteigertes Erkennen und seine Hereinnahme in einen Lebensstil.

Ich habe meiner lieben Frau vieles zu verdanken: die Freude an der Arbeit, die Lust am Improvisatorischen, eine grössere Genauigkeit im Sprachlichen. Das letztere ist höchst seltsam (stimmt aber doch), meine Frau vermag meine Artikel nicht zu lesen und hört doch gelegentlich aus einer flüchtigen, gesprochenen Uebertragung Wesentliches heraus. Intuition? Kaum. Liebendes Nachfühlen eher, ein lateinisches Kriterium für das «Richtige», das Mass.

Die Luft in beiden Ländern tut mir gut. Das wäre nicht für jedermann. Aber ich war immer ein wenig Vagant und werde es bleiben. Mich hier von meiner Frau verstanden zu wissen, ist ein Glück, und das Gleis zwischen Genf und Lyon meine vergrösserte Stube. Doch sprechen wir nicht zu ausgiebig davon, das Glück bleibt fragil — und sei es auch von kräftigen Einsichten unterbaut — in dieser fragilen Welt! *E. H. St.*

Apfelsegen auf dem Festplatz der SAFFA

Am Dienstag führten die Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, der schweizerische Obstverband und die eidgenössische Alkoholverwaltung eine originelle Apfelaktion im Sinne der Werbung für alkoholfreie Obstverwertung durch. Auf dem Ponies-Wägelchen aufgeschichtet, ihrer fünftausend an der Zahl — hübsch verpackt — wurden durch ein Trachtenpärchen Gravensteiner an die Ausstellungsbesucher verteilt.

Für Küchenwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe

mit Raucher-STOP sofort NICHTRAUCHER Prospekte durch

BRILLANTINE RI-NO-VA gegen graue Haare

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL

NOVAG-Ticino Brissago

Vermietung und Verkauf von Klappsesseln:

Gottesdienstraum
Kinohalle
Männerparadies
Boutique Genevoise

Bestuhlungs AG
Könitzer + Cie.
Worb
Tel. (031) 67 23 02

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa»
zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira
Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Club-Pavillon

Heddy-Maria Wettstein

spielt Monodramen

Freitag, 5. September

Programm

Begegnung zwischen Schwarz und Weiss
von Dorothy Parker / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Eine amerikanische Party

Personen: *Gladys*
Dany, der Gastgeber
Mary, Schwägerin von Gladys
Ein Oberst
Der Negerstar
} Imaginäre Personen

Koketterie
von Anton Tschechow / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung:
Esszimmer des Ehepaars Micheilnowna

Personen: *Natalie Micheilnowna*
Wassili, ihr Mann
Iwan, Diener
} Imaginäre Personen

(Kostüme von Milly Foy, Zürich
Hut von Lilly Matthéy, Zürich)

Die Stärkere
von August Strindberg / Regie: Leonard Steckel

Ort der Handlung:
Damencafé am Weihnachtsvorabend

Personen: *Frau X, eine Schauspielerin*
Fräulein Amelie,
eine Schauspielerin (imaginäre Person)

(Kostüm von Milly Foy, Zürich)

Pause

Phaedra oder die Logenschliesserin
von André Ransan, übersetzt von Ella Ehrhard

Regie: Walter Roderer
Ort der Handlung:
In der Comédie Française in einer Ecke des Ganges zum Parkett, während einer Aufführung von «Phaedra»

Personen: *Sidonie Quille*, Logenschliesserin
Eugène Quille, ihr Mann, Souffleur
Robert Quille, ihr Stiefsohn
Mme Balzu, Logenschliesserin
Eine Theaterbesucherin
} Imaginäre Personen

(Kleid von Milly Foy, Zürich)

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr
samstags bis 2.00 Uhr

Den ganzen Tag:
Hobby-Ausstellung — Witztankstelle
Film: Alles über Eva — Stummfilme
His Mastress Voice — Modelleisenbahn
Schiessen, Kegeln — Ballwerfen
Und die beliebten Tests
um den Titel des «Dr. SAFFA»:
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit
Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:
Autohimmel
ab 20 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler
Wildwestsalon «New Bern»
B-B-Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

Donnerstag, 4. September
20.00 Die Matchschützen Hollenstein, Schmid und Bürchler bestreiten ein kleines Saffa-Schiessen
21.00 u. 22.00 Kochkurs für Junggesellen und Strohwitwer mit C. F. Vaucher

Freitag, 5. September
21.00 u. 22.00 «Rund ums Auto.» Ein Quizspiel für Automobilisten

Was ist los im Kinderland?

für Kinder
täglich — unser Freund, der Kasper
— Zeichnen — Malen — Basteln in den Werkräumen
— Früh übt sich ...
Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Meitlitag-Programm

10.30 *Gemeinsamer Auftakt auf dem Festplatz*
Begrüssung:
Frau Olga Meyer, deutsch
Madame Perle Bugnion, französisch
Signora Felicina Colombo, italienisch
Fräulein Margreth Willi, romanisch
Gemeinsames Singen
unter der Leitung von Willi Gohl
(Die Lieder sind im Saffa-Meitlitag-Liedblatt enthalten)

12.00—14.00 *Mittagspause*
Die Lunchsäcke werden im Hof hinter der Festhalle ausgegeben

Nachmittags-Programm

Führungen
14.00 15.00 16.00
Führungen durch die Ausstellung
Besammlung vor der Narok-Bar
«Unter den Pilzen»
am See auf dem Festplatz

Gottesdienstraum
12.45—13.10 Reformierte Andacht
14.30 Prämiiertes Laienspiel aus dem Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen «Maria und Magdalena im 20. Jahrhundert» von Annemarie Kunz, Ober-Wetzikon, aufgeführt von Mitgliedern der Spielgemeinschaft «Die Barke», Zürich
17.00 Katholische Messe

Club-Pavillon
15.15 Prämiiertes Laienspiel aus dem Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen «Lo spineto in fiamme» von Lucia Comolli, Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst mit ihren Mitspielerinnen
16.00 Prämiiertes Laienspiel aus dem Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen «Maria und Magdalena» von Rosette Hollenstein, St. Gallen, aufgeführt von der Autorin selbst mit ihren Mitspielerinnen

Programm Festhalle

14.00 Kleine Ausstellung der Wettbewerbs-Arbeiten aus dem Saffa-Wettbewerb für junge Mädchen
14.00 Meitlilied von Ernst Kappeler, gesungen von der Schule Rebhügel. Leitung Ernst Kappeler
14.10 Reigen
Mädchengruppe des Schulhaus Bühl A, Zürich 3
14.20 Modeschau
Vorführung der Kleider aus dem Saffa-Wettbewerb für junge Mädchen, Fachgebiet Schneiderei
Die Wettbewerbs-Teilnehmerinnen führen ihre Kleider selbst vor
1. Laienschneiderinnen
2. Schülerinnen einer Schneiderinnen-Fachschule
14.50 Reigen
Katholische Mädchenriege Wettingen
15.00 Vorführung mit Reifen
Seminar Neue Mädchenschule, Bern
15.10 Canti popolari ticinesi
gesungen von vier Schneiderinnen-Lehrtöchtern aus Ascona
15.25 Rock and Roll
Mädchengruppe des Blaukreuz Effretikon
15.30 Bewegungsspiel
Mädchenriege des Damenturnverbandes Wiedikon-Zürich
15.35 Volkstänze
Mädchen-Sekundarschule Gellert, Klasse III a, Basel
15.50 Rhythmische Gymnastik
Mädchenriege des Bürger-Turnverbandes Basel
15.55 Volkstanz
Steigschule, 6. Klasse, Schaffhausen
16.05 Turnerische Darbietung
Jugendgruppe der Mädchenriege Zofingen

Halle «Ernährung», Demonstrationsraum
14.00—17.00 Konditorinnen-Konkurrenz für jedermann. Leitung: Junge Kirche.

Auf dem Festplatz
14.00—17.00 Fröhliche Spiele und Knacknüsse für alle. Leitung: Blaukreuz.

Club-Pavillon-Wiese und Spielwiese beim Kinderland
14.00—17.00 Tummelspiele und Volkstänze veranstaltet vom schweizerischen und katholischen Frauenturnverband.
«Sport-Toto», fröhliche Wettspiele und Preisverteilung. Leitung: Blauring.
17.00 **Schlussingen mit Willi Gohl, auf dem Festplatz.**

20.00 **Jugendtanzabend**
veranstaltet vom Verein Zürcher Jugendhaus, bei schönem Wetter auf dem Festplatz, bei schlechtem Wetter im Modeschau-Tea-Room.

Voranzeige

Tag der Pflegeberufe und der medizinischen Hilfsberufe

11. September 1958, nachmittags 15—18 Uhr, im Theater und Club-Pavillon der Saffa

Vorgesehen ist Ernstes und Heiteres über Beruf und Freizeit.

Definitives Programm folgt am 9. September 1958.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Club-Pavillon

«Concerts de midi» au Club

Jeudi, 4 septembre, 12.45—13.30

Suzanne Stroun, piano, Genève

J. Haydn	Sonate en do majeur
E. Grünicher	Burlesco - Berceuse
R. Vuataz	Suite espagnole
H. Gagnebin	Suite (Valse tendre, Caprice Carillon)
F. Liszt	Valse-Impromptu

Vendredi, 5 septembre, 12.45—13.30

Denise Hagmann, chant, Genève
Gabrielle Montandon, violoncelle, Winterthur
Christiane Montandon, piano, Genève

B. Reichel	Fantasia (1940) pour piano
C. Montandon	Ostinato Gavotte, piano Méditation
C. Montandon	2 mélodies a) Complainte du petit cheval blanc (poème de Paul Fort) b) «Avril» (poème de J. G. Lossier)
B. Reichel	Sonate pour violoncelle et piano Adagio Allegro appassionato Poco sostenuto

Le piano à queue a gracieusement été mis à notre disposition par la Maison Schmidt-Flohr.

Gottesdienstraum

Achte geistliche Abendmusik im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 6. September, 20.15 Uhr

Ausführende:
Lili Gafner-Ruprecht, Sopran
M. Defrancesco, Flöte
Gisèle Blanc, organiste de l'église St. Joseph, Genève

Henry Purcell	Chaçonne
Henry Purcell	Sonate en Fa maj. pour flûte et orgue
François Couperin	Offertoire sur les grands jeux
André Campra	«O dulcis amor», Cantate spirituelle pour soprano et orgue
Samuel Scheidt	Cantilena Anglica Fortunae
J. S. Bach	«Höchster, was ich habe», Aria pour soprano avec flûte obligée
Vivaldi/Bach	Concerto en La mineur

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen», arbeiten im Turnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

4. September—10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL

11. September—15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im «Club-Pavillon» weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenen Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:

2., 10., 13. September 1958 in deutscher Sprache, 10.00—12.15 Uhr.

8. September 1958 in italienischer Sprache, 10.00—12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Aerztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.

Gymnastikvorführungen

unter dem Patronat des Schweizerischen Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik an der Saffa 1958

6. September, 16.00 Uhr, im Theater
Toni Flach, Zürich. Eine Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule Gymnastik — Tanz — Akrobatik. Zirka 100 Mitwirkende. Musik: Theodor Schweizer. Eintritt Fr. 2.20, 3.30, Jugendliche 1.10.

10. September, 20.30 Uhr, im Club-Pavillon
Elsbeth Grossmann, Zürich. Gymnastik für die Frau. Lektion mit Damengruppe. Eintritt Fr. 1.10.

13. September, 17.00 Uhr, im Theater
Grete Luzi, Zürich. Bewegungsentwicklung auf der Grundlage der rhythmischen Gymnastik. Eintritt Fr. 2.20, 3.30.

13. September, 20.30 Uhr, im Club-Pavillon
Marie Aeschlimann, Zürich. Demonstration einer Lektion in Körperbildung und Bewegungsschulung mit Schülerinnen der Ausbildungsklasse und Etuden mit Kindern und Erwachsenen. Eintritt Fr. 1.10, 2.20.

14. September, 13.30 Uhr, im Club-Pavillon
Susi Naville-Asper, Kilchberg. Rhythmische Gymnastik für jedes Alter. Probelektionen mit Kinder- und Damengruppen aus Affoltern am Albis. Eintritt Fr. 1.10.

Wichtige Anmerkung: Im Vorverkauf bezogene Billette für die Nachmittagsvorstellungen im Theater vom 6. und 13. September berechtigen ab 15.30 Uhr zum Gratiseintritt in die Saffa.

Vorträge, Demonstrationen usw.

Donnerstag, 4. September

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
09.15 Frl. A. Wildi, Zürich
Sprache: Am Brünneli
10.15 2. Kl. Frl. E. Barblan, Zürich
Sprache: Der Fuchs und das Hähnchen
11.15 2./3. Kl. Frl. G. Sutter, Böckten/BL
Singen
14.15 4. Kl. Fr. Olga Dürrenberger, Münchenstein
Heimatkunde von Münchenstein
15.15 6. Kl. Frl. C. Wahlich, Zürich
Von Gletschern

Schulraum II
09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verkaufspersonal
Frl. Ganz: Stilkunde
«18. Jahrhundert, Frankreich»
10.10—12.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Glätterinnen
Frl. Emmy Brendler und Frau M. Schneider, Materialkunde, Arbeitskunde: «Trikot»
12.10—14.00 Hauswirtschaftl. Forbildungsschule, Kantonsschule Solothurn, 2. Seminarklasse, Hausarbeiten Frl. M. Frey:
«Zimmer- und Wohnungsschmuck»
14.10—15.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verkaufspersonal
Frau E. Kobelt, Französisch: «Lebensmittel»
15.10—17.00 Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich
Haushaltlehrerinnen-Seminar
Fr. H. Tuggener: «Vasenschmuck»
17.15—18.00 Vereinigung Schweizer Aerztinnen
Vortrag Frl. Dr. I. Schnabel:
«Ueber Tropenkrankheiten»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
14.00—17.00 Meitlitag: Konditorinnen-Konkurrenz für jedermann
Leitung: Junge Kirche

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Festl. Anlässe leicht gemacht durch frühzeitige Vorbereitung
14.00—18.00 Kindereinladung

Modeschau-Dancing

15.00, 17.00 Pelzverband: Neue Pelzmode

Freitag, 5. September

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I
09.15—10.00 1. Kl. Frl. Hedy Böschenstein, Zürich
Rechnen
09.50—10.30 2. Kl. (2. Hälfte) Frl. E. Barblan, Zürich
Fuss, Elle, Metermass
10.30—11.30 3. Kl. Frl. Dora Peter, Zürich 2
Musik
14.30—16.00 Mme F. Montandon, Collège classique, Neuchâtel
2. Kl. Histoire — Les Etrusques

Schulraum II
09.10—10.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verkaufspersonal
Frau A. Schneider: Kopfrechnen
10.10—12.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Stickerinnen und Posamenten-Handarbeiterinnen
Frl. V. Gloor, Zeichnen:
Einheit von Zeichnung, Farbe und Material
14.10—15.00 LVZ St. Annahof, Zürich
Frau O. Lerch-Brenner:
Verkaufsschulung für Lehrpersonal
15.10—16.00 Töchterschule der Stadt Zürich
Handelsschule, Frl. E. Stapfer: Stenographie
16.10—17.00 do. Herr Dr. W. Siegfried:
Volkswirtschaftslehrer
17.15—18.00 Schweiz. Verband der Akademikerinnen
Frl. Dr. med. vet. M. Scheitlin
Vortrag: «Wir und die Tiere»
19.10—20.00 Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verkaufspersonal
Frau Meier: Englisch «Konfektion»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum
12.00—13.30 Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweiz. Landwirtschaft
14.30—16.00 Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft
Sommerliche Milch-, Joghurt- und Quarkspeisen
16.30—18.00 Dr. Wander AG., Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung
09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft:
Pflanzen ohne Erde
14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder:
Vorlesen — Erzählen: Frau Munz

Modeschau-Dancing

11.45 Grieder — Mode-Lunch

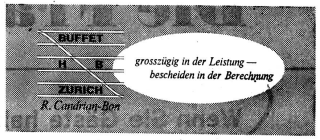
Halle «Gewerbe»

«Die Frau im Modegewerbe»
Vorführzeiten täglich

Kleider	Hüte	Schuhe
10.00—10.15	10.20—10.35	10.35—10.50
11.00—11.15	11.20—11.35	—
14.00—14.15	14.20—14.35	14.35—14.50
15.20—15.35	15.40—15.55	15.55—16.10
16.40—16.55	17.00—17.15	17.15—17.30

Am Freitag finden keine Vorführungen statt.

Schweiz. Frauengewerbeverband



Der Weg zum schönen Haar

Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

AUCH SIE MADAME

WERDEN VON

UNSEREM

CURLLESS-PERMANENT

BEGEISTERT SEIN

Gutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 33/

DREIKÖNIGSTR. 33

TEL. 27 44 98

Rämistr. 20 Tel. (051) 28 62 62 KIESEN-ZIWI ZÜRICH 42 Prospekt und Muster gratis

UNSER FEUILLETON

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie den Bestellschein auf Seite 4

Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

Hier haben Frauen Stimmrecht...

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien.
Aber, an was lassen sich «recht entlöhnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

LABEL

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

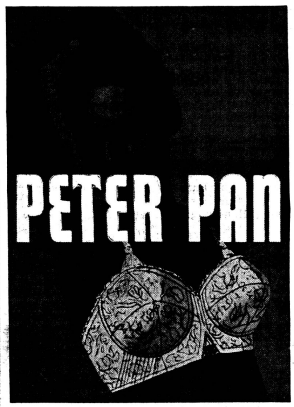
Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Kein Körper ist perfekt

jeder Körper braucht

Hidden treasure wunderbar für kleine oder unterentwickelte Büste! Füllt kleine Mängel der Natur . . . . ohne hindernde Polster. Behält seine Form . . . . und Ihre auch nach langem Tragen. Aus St.-Galler Stickerei auf Nylon
Art. 50–6 weiss
Art. 50–7 weiss/farbig
2 Brusttiefen A + B
E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Fr. 18.65



DUROmatic

in jedem vierten Schweizer Haushalt

Ueber 250 000 DUROmatic-Dampfkochtöpfe sind in der Schweiz im Gebrauch. Das bedeutet, dass ebensoviel Schweizer Hausfrauen Tag für Tag nur noch 1/3 so lang in der Küche stehen müssen und trotzdem besser kochen als die andern. Denn ein Gericht, das normalerweise eine Kochzeit von 1 1/2 Stunden beansprucht, ist im DUROmatic bereits nach 18—20 Minuten gargekocht, und die Vitamine und Nährstoffe sind darin sozusagen vollständig erhalten geblieben.
Der DUROmatic ist durch sein Dichtungssystem und sein dreifach wirkendes Ventil so betriebssicher, dass selbst ein Kind ohne Gefahr damit kochen könnte. Auch die Handhabung ist kinderleicht und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.
Schon dreimal hat der Schweizerische Werkbund den DUROmatic für seine bestechend schöne Form ausgezeichnet. Wenn Sie die Abbildung ansehen, werden Sie selbst zugeben, dass Sie nie einen schöneren Dampfkocher gesehen haben.

Der DUROmatic ist mit rotem oder silbergläntendem Deckel vorrätig. Er ist in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung, wie auch in rostfreiem Chromnickelstahl bei allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG
Rikon/Tösstal

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88

Kiefer
Glas Porzellan Silber

Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

Helvetia Crème Pudding
Versüsst den Alltag

Seifenflocken Weisse Taube reinigen gründlich und schonen Ihre Wäsche!
Kolb Seifenfabrik Zürich

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

Wenn Sie Gäste haben: **KAFFEE HAG** ...auch weil er so gut schmeckt!